Beschreibendes
Verzeichniß
der in den Jahren 1817 und 1818, auf einer Reise durch Creta, Ägypten und Palästina gesammelten Alterthümer

und anderen

Kunst- und Natur-Produkte

nebst einer

Abhandlung

über

ägyptische Mumien.

Von

F. W. Sieber.

Wien, 1820.

Zu haben am Aufstellungsorte dieser Sammlung, in der Stadt am Graben, Nr. 657 im ersten Stock.

Für die Provinzen und das Ausland, in der Gräffer'schen Buchhandlung.

Vorbericht.

Freunde, welche meine Sammlung theilweise besehen hatten, forderten mich auf, dieselbe öffentlich aufzustellen. Indem ich ihnen willfahrte wünschte der größte Theil derer, welche dieselbe besichtiget hatten, daß ich ihrer Erinnerung an das Gesehene durch ein gedrucktes Verzeichniß zu Hülfe kommen möchte. Andere begehrten ein solches Verzeichniß als eine Leitung beym Besehen. Auch das Ausland forderte mich auf, ihm das Einzelne des Gesammelten zu nennen.

Dieses Verzeichniß ist daher das Werk der Nothwendigkeit und nicht der Muße; doch, indem ich Wünschen zu entsprechen suche, werde ich Forderungen um so leichter befriedigen. Ich habe daher alles in Abtheilungen gebracht, das Antiquarische vom Technisch-wichtigen und Naturhistorischen getrennt, und mich soviel wie möglich in Kürze gefaßt.

Da mich indeß die Erfahrung belehrte, daß Viele sich noch manche unrichtige Begriffe über Mumien und ihren Zweck machten, so ergab sich die Gelegenheit, die bey meinem Aufenthalte zu Theben, dießfällig gemachten einzelnen Bemerkungen mit anzuführen, und diesen Aufsatz der Beschreibung meiner Mumien und Sarkophage voranzuschicken.

Dieses Verzeichniß, welches einen Überblick über das Mitgebrachte der materiellen Gegenstände meiner Unternehmung geben soll, muß dahin berücksichtiget werden, daß Reisende nur einen

Hauptzweck verfolgen dürfen, wenn sie gleich die Verpflichtung fühlen, soviel als möglich auch für jedes andere Fach vorzuarbeiten.

Erwägt man überdieß noch den wichtigen Umstand, daß ich diese Reise in Begleitung eines Einzigen, mit meinem Vermögen ganz allein bestritt, wo sonst Reisen nur von Regierungen oder den reichsten Privaten veranlaßt werden können, daß ich weit öfter mit der Herbeyschaffung der unumgänglich nothwendigen Lebensbedürfnisse zu kämpfen hatte, als sich selbst mit meinem Zwecke, der Einsammlung und Untersuchung der Gegenstände beschäftigen zu können; nicht nur durch die strengste Oeconomie jede Erweiterung meiner Unternehmung ins Einzelne beschränken mußte, um fürs Gesammte etwas leisten zu können, und vorzüglich das einmahl Begonnene auch ganz durchzuführen, mag von dem möglichen Vorwurfe abhalten, daß ich von Manchem weniger gebracht, als Einzelne wohl wünschen dürften. Meine ornithologische,

Skeletten- und Insecten-Sammlung ging überdieß durch Zufall verloren; bloß dieß Wenige blieb, was im Weingeist aufbehalten war. Im Uebrigen darf ich bemerken, daß dieses nicht das Einzige ist, womit mich das Geschick für meine Bemühungen entschädigt hält.

Wien den 1sten November 1819.

Der Verfasser.

I.

Ueber die Mumien der Ägyptier.

Die ursprüngliche und eigenthümliche Beschaffenheit eines jeden Landes hat auf den Charakter, die Sitten und Gebräuche seiner Bewohner, besonders zur Zeit der ersten Einwanderung, und während dem Uebergange der natürlichen Roheit in einen gebildeteren Zustand den entschiedensten Einfluß.

Gehen wir auf die alleráltesten Zeiten zurück, so trennten sich die Menschen durch Selbsterhaltung angetrieben, in Hirten- (Nomaden-) und Ackerbautreibende Stämme.

Bey den ersteren konnte wegen Mangel an bleibenden Wohnungen, frühzeitige Bildung keine Wurzel fassen; sie mußten die Weideplätze für ihre Heerden von Ort zu Ort aufsuchen, und sich ihre vorübergehende Benützung erkämpfen; so unterlag der Schwächere dem Stärkeren.

Der Ackerbautreibende Stamm hingegen, von selbst an seine Heimath gefesselt, erkannte sehr bald die Nothwendigkeit des Eigenthumsrechts, hiemit der Gesetze; der Gesetzgeber die Nothwendigkeit einer gründlichen Gottesverehrung.

Ägypten aus dem Urbarfähigen vom Nil jährlich überschwemmten fruchtbaren Nilthale, und dem

wüsten, wo nur sparsame Weide für die Heerden keimt, bestehend, begünstigte eine solche Trennung der Stämme um so auffallender.

Durch Überfluß aller Lebensbedürfnisse bey dem Ackerbautreibenden Stamme, ergab sich der wohlhabendere Theil der Bewohner der wissenschaftlichen Betrachtung, gründete Gesetze und den Gottesdienst, und wurde des übrigen Volkes oberster Richter und Lehrer zugleich. So entstanden die ägyptischen Priester, ihre Wissenschaften, Mythe und Staatsverfassung.

Durch diese wiederhohlte Trennung der Ackerbautreibenden Stämme in Arbeitende und Leitende erwarben sich letztere, durch freyes Nachdenken über die gesammten Gegenstände der Natur geleitet, die ersten Kenntnisse über Physik und Astronomie; nun fühlte der Mensch seine mechanischen Kräfte, es entstand die Architektur, und Tempeln, Pyramiden, Obeliske thürmten sich empor.

Aber auch im Geistigen fortschreitend widmeten sie sich der Betrachtung des höchsten Wesens, doch ihre ungeleitete Phantasie im Nachdenken über den Zustand der Seele nach dem Tode, brachte die eigenthümlichsten Meinungen darüber hervor.

In dem ungemein trockenen Clima von Oberägypten, woselbst es fast nie regnet, und das ackerbare Land der jährlich austretende Nil fast ausschließlich befeuchtet und befruchtet, insbesondere jenes von Theben, welche Stadt füglich als eine der ersten bleibenden Niederlassungen betrachtet werden kann, mußten die Bewohner, noch in ihrem rohesten Zustande, die Erfahrung gemacht haben, daß Leichen verunglückter, und vom glühenden Sande der Wüste, bey heftigen Wirbelwinden überschütteter Personen, nicht in Fäulniß übergiengen; im Gegentheile, durch die fortwährende Hitze

ausgetrocknet, ihre Form und ihr Aussehen vollkommen beybehielten.

Hatten nun nachfolgende Winde den beweglichen zu Bergen aufgethürmten Sand wieder abgetragen, und denselben zu neuen Hügeln auf andere Plätze verweht, so entdeckte der Wanderer die ausgetrockneten, nun entblößten Leichen wieder; und da jetzt noch, nicht nur einzelne Reisende, sondern auch ganze Caravanen solchergestalt verunglücken, und von den späteren Reisenden aufgefunden, ja manchesmahl sogar erkannt werden, eben so trafen zuweilen die Bewohner Thebens ihre verunglückten Genossen wieder an, brachten sie nach Hause, und setzten sie in ihre Begräbnißörter bey. Diesem eifrigen Wunsche, bey dem unvermeidlichen Verluste eines geliebten Freundes oder Anverwandten, dessen Hülle wenigstens aufbehalten, und sich ihn nicht ganz entrissen zu sehen, gab diese Erfahrung Anlaß, die Körper der Verstorbenen durch eigenes Bemühen künstlich zu behandeln, und denselben mit Beybehaltung ihrer Gestalt und Aussehens, auf viele Jahre hindurch zu erhalten, worinn sie neuerdings das trockene und heiße Clima ungemein begünstigte.

Hier bemächtigten sich die Priester, als der unterrichtete Theil der Nation des Geschäftes, diesem Bedürfnisse abzuhelfen, welches nun einer eigenen Classe derselben zur ausschließlichen Beschäftigung übertragen wurde, und wofür ihnen das Volk die größte Achtung bewies. Mittlerweile war bekannt geworden, daß die Wüste mancherley Salze enthalte, welche fäulnißwidrige Eigenschaften besäßen, sie suchten daher, da blosse Ausdörrung der Körper sich unzulänglich bewieß, sie in einer Salzlauge künstlich vorzubereiten, und sie dann an der Sonne oder im heißen Sande zu trocknen, welches sie so lange wiederhohlten, bis sie mit erreichtem Zwecke sich befriedigt glaubten. So schritten sie in der

Kenntniß vorwärts, bis die Erfahrung sie von der Nothwendigkeit, die Eingeweide aus den Höhlungen des Körpers herauszunehmen, unterrichtete, und der Zufall ihnen die Harze und Balsame, nebst der Methode solche anzuwenden, an die Hand gab, wodurch die Kunst Leichen einzubalsamiren auf das höchste gebracht wurde.

Wie so gerne der Mensch dem Wunderbaren anhängt, so wurde bald der Glaube allgemein, daß wohl höchst wahrscheinlich die aus ihrem Körper entflohene Seele in seiner Nähe geblieben, die Erhaltung seiner Gestalt mitbewirkt, und selbst seine Auffindung, durch Abtragung des sie bedeckenden Sandes, veranlaßt habe, damit der Körper von den Lebenden aufgefunden, bestattet würde.

Die Seele schien also die Bestattung und Conservirung ihres Leichnams zu fordern, und dieß zu erfüllen, wurde ihnen zur heiligsten Pflicht. Daraus bildete sich ihre Meinung, welche die Priester mit ihrem Ansehen unterstützten, daß, so wie die Seele während dem Leben in dem Körper wohne, sie nach dem Tode außerhalb in seiner Nähe verbleibe, so lange der Körper Zusammenhang besitze; zerfiele er, so müsse sie entfliehen. Die natürliche Frage, wohin die Seele in diesem Falle sich hinbegäbe, beantworteten sie sich dadurch, indem man annahm, daß wenn sie nicht durch einen musterhaften Lebenswandel unmittelbat zu den Göttern eingehe, sie einen so eben gebornen Thierkörper beleben müsse. Stürbe dieses Thier, so wandere sie nach Umständen in ein anders, und dieß so lange, bis nach Verlauf von 3000 Jahren bey stetem Uebergange in neue Thierkörper die Seele wieder einen menschlichen Körper belebte, wo sie alsdann nach einem tugendhaft geführten Leben erst von den Göttern aufgenommen würde. Diesen Zustand, in welchem die verurtheilte Seele nach Verdienst, mehr oder minder

böse und verachtete Thiere zu beleben habe, nannten die alten Ägyptier die Seelenwanderung (Metempsychose), oder Überwanderung in Körper (Metemsomatose); stellten sich unter derselben nach der unvertilgbaren Forderung der inneren Stimme des Menschen, die Strafe vor, welche die Seele für ihre Vergehungen zu überstehen habe. —

Nach obiger Zeit von 3000 Jahren wiedergeboren, träte sie ein reineres Leben an, um dadurch einer höheren Beglückung sich werth zu machen. Dieser Seelenwanderung vorzubeugen, suchten nun die Ägyptier den Körper auf diese ganze Zeit unverweslich zu machen — ihn einzubalsamiren — um dadurch die Seele an ihren Körper in den dazu bestimmten Begräbnißörtern auf diese Zeit zu fesseln, und sie von Thierkörpern abzuhalten.

Der Befestigung dieser Volksmeinungen kamen die mythischen Lehren der Priester über die Schicksale ihrer Götter zu Hülfe.

Durch ungeheure Wüsten überall eingeschlossen, schien ihnen ihr Thal ein Paradieß. Sie erblickten in dem Nile einen Gott, der mit seinen jährlichen Überschwemmungen die Fruchtbarkeit der Erde, welche sie sich als die wohlthätige Mutter unter dem Nahmen Isis vorstellten, bewirkte. Überall sahen sie sich von Gottheiten umgeben und beschützt. Unter dem Stier, welcher die Erde pflügt, verehrten sie ein schätzbares Wesen, mit Nahmen Apis, Anuphis oder Mnevis, und erhoben es symbolisch zur Bezeichnung eines alten fabelhaften Königs — Osiris — der sie den Ackerbau gelehrt, und nun als oberste Gott verehret wurde.

Osiris von seinem Bruder Typhon, dem Princip alles Bösen, umgebracht, wurde heimlich von seiner Gemahlinn Isis beerdigt, allein von demselben dennoch entdeckt, in vierzehn Stücke zerrissen, und in den

Nil geworfen. Isis fuhr nun in einem Papyruskahne, — so lautet die Mythe der alten Ägyptier — durch alle sieben Mündungen des Nils um solche aufzusuchen, fand aber nur dreyzehn Stücke, das vierzehente hatte der Nil ergriffen, und in das Meer herabgeführt, wo es Fische verzehrten. Isis setzte den Leichnam zusammen, und ergänzte das fehlende Glied durch einen Phallus, geschnitzt aus dem Holze des Sycomorus. Den Leichnam brachte sie nach der Insel Phile oberhalb den Catarracten, wo er beygesetzt wurde. Phile ist demnach der Haupttodtenort der Ägyptier, woselbst die vorzüglichsten Mysterien gefeyert wurden, und wohin alle Ägyptier begraben seyn wollten. Keine Landschaft war, welche das Grab des Osiris zu besitzen nicht vorgegeben hätte, wahrscheinlich besaß jeder Nomos angeblich nur einen Theil seines Körpers. Osiris Seele konnte ferner einen zerstückten Leichnam nicht bewohnen, und belebte daher den göttlich verehrten Apis, welcher so oft er starb, wieder vom neuen in ganz Ägypten gesucht wurde, und wenn man mit den bestimmten Zeichen einen jungen Stier irgendwo entdeckt hatte, wurde derselbe feyerlich nach dem Tempel zu Heliopolis gebracht.

Hermes hatte den Osiris, als das erste und vorzüglichste Muster für alle übrigen Leichen einbalsamirt, und diese Kunst nebst dem Gottesdienste und andere Wissenschaften den Priestern gelehrt, deßhalb wurde er als oberster und erster Priester, und hiermit als der Stifter der Einbalsamirung angesehen, welche nach seiner die Priester an den Leichen verrichteten.

So bestättigte ein eingeführter Religionsbegriff die Handlungsweise des Ägyptiers, welche ihn der Zufall gelehrt, und die Umstände begünstiget hatten.

Bald mußten die angesiedelten Ackerleute, in einem um so größeren Zwiespalt mit den Hirtenvölkern, erken=

nen, wie vortheilhaft sie getauscht hatten, der Ackerbau und die Gesetze enthoben sie der ängstlichen Sorge, das Familienleben bey gesicherter Haabe beglückte durch Freundschaft und Liebe, Hoffnung auf ruhige Dauer benahm die Todesfurcht, und der frohere und erhabenere Mensch wurde größerer Bildung fähig. Die Priester führten jetzt vom Götzendienste zum Götterglauben, der Fetischmus wurde zur Religion, und die Metemsomatose zur Palingenesie.

Sie nahmen jetzt an, daß die Seele mit dem Körper unter der Leitung des Osiris in dem Amenthes fortlebe, dort würden sie von diesem gereiniget und geläutert, und kehre dann nach 3000 Jahren zu den himmlischen Sphären, aus denen sie gekommen, zurück. Die Rückkehr geschähe durch die Heerden des Himmels, durch den Thierkreis, und die edelsten dürften hoffen ihre Behausung in dem Syrius, oder in der Sonne zu finden.

In so manigfaltigen Bildern man auch diese Lehre zu gleichen und den nachfolgenden Zeiten in den verschiedenen Gegenden Ägyptens vortrug, und so verändert sie nach und nach wurde, so ging man doch, so lange ägyptische Religion bestand, nie davon ab, die Sorge für Erhaltung des Leibes nach dem Tode, als die wichtigste im Leben anzusehen.

Man lebte in schlechten Hütten aus Nilschlamm und Schilfrohr, und selbst Könige schienen gleichgültig bey dem Bau ihrer Palläste; aber man erschöpfte alle möglichen Kräfte für die dauernde Erhaltung der Verstorbenen, und Pyramiden, Mausoläen und kostbar ausgesprengte Catakomben nahmen als Grabesstätte die Hüllen der Verblichenen auf. Man nannte die Wohnungen der Lebenden, Herbergen, die Gräber der Todten, ewige Wohnungen des Friedens und der wahren Glückseligkeit. Das Vaterland galt als ein heiliges Land

kein Nachkomme wollte die Gegend verlassen, wo die Väter fortdauernd gelebt hatten. Jeder arbeitete von Jugend auf dahin, sich neben ihnen eine sichere Ruhestätte zu verschaffen.

Daraus läßt sich erklären, daß es eines der größten Verbrechen seyn mußte, die Wohnungen der Todten anzutasten, oder Leichen zu zerstören, und daß man im Gegentheil eine weit größere Rache durch Zerstörung der Leiche auszuführen glaubte, als den Lebenden selbst zu ermorden. Aus gleichen Gründen muß man das in Ägypten gebräuchliche Todtengericht beurtheilen, vermög welchem grausame Könige und andere Personen, statt einbalsamirt und begraben zu werden, nach dem Wunsche des Volkes und dem Ausspruche der Richter zerrissen, und in den Nil geworfen wurden; denn nach den damahligen Begriffen mußte es die erdenklichste Strafe seyn, durch Zerstörung des Leichnams, die Seele zu zwingen, denselben zu verlassen, und 3000 Jahre in verschiedenen und nach Maßgabe der bösen Handlungen in den verachtetsten Thieren zn wandern.

Nicht minder ergiebt sich daraus, daß die Ägyptier jene durch Zufall verunglückten, ertrunkenen, von Thieren zerrissenen Menschen ungemein bedauern, und ihnen nach Möglichkeit zur Abkürzung ihrer Leiden behülflich seyn mochten. Hatten sie unter gewißen Umständen und Ausspizien ein so eben todtes Thier erblickt, als sie sogleich eilten, solches einzubalsamiren, und zwar, um diese Seele eines unbekannten Freundes, welche nach Zerstörung dieses Thierkörpers zur Belebung einen andern suchen müßte, des unbewußten Wanderungsrestes zu überheben. So dachten sie sich im I b i s nicht immer den, dem H e r m e s geheiligten Vogel, sondern das vorzüglichste der Thiere, welches von den Seelen ausgezeichneter Personen von Priestern belebt würde; sie bestraften seine vorsätzliche oder auch zufällige Tödtung — unerbitt-

lich mit der augenblicklichen Ermordung des Thäters, denn die überaus große Menge von Ibis-Mumien in der Nähe der Pyramiden von Saccarah gibt für die unbegränzte Verehrung derselben den gültigsten Beweis.

Nicht minder mußten sie abgesagte Feinde vom Kriegswesen seyn, da die große Anzahl der Gefallenen, an von der Heimath entfernten Orten, die Einbalsamirung unmöglich machte; wenn sie dieses unbefriedigte Vorurtheil nicht etwa mit einer andern abergläubischen Meinung, etwa durch obige Einbalsamirung der Thiere zu beschwichtigen wußten. Eben so erklärt es sich, warum der friedliche Ägyptier das Meer verabscheute, da bey dieser Art von österen Verunglückung die Körper durch die Wellen verschlungen, für die Beerdigung verloren gehen. Thiere zu schlachten, mochte daher dem sanften Ägyptier ein Gräuel seyn, und die Priester selbst durften meistens keine Fleischnahrung genießen, keine Kleidungsstücke thierischer Produkte tragen, ja sogar keine Thiere berühren. Er verachtete die Nomaden- oder Hirtenvölker, da sie sich ganz von Thieren ernährten, und selbst die Pharaonen hielten es unter ihrer Würde, sie ihren Unterthanen beyzuzählen.

Was uns die alten griechischen Schriftsteller von der Einbalsamirungs-Methode hinterlassen haben, welche zum Theil selbst Ägypten bereißt, und mündliche Nachrichten darüber eingezogen hatten, stimmt mit unseren Resultaten, welche wir durch die Analyse der Mumien erhielten, größtentheils überein.

Herodot (II. 85—90) und Diodor von Sizilien (I. 91.) sind die übrig gebliebenen Quellen aus denen man bisher geschöpft hat. Weichen beyde Schriftsteller in manchen Angaben von einander ab, so ergänzen sie sich wieder in andern; sie schrieben in einer zu getrennten Zeit, als daß nicht in der Mittelperiode Verschiedenheit im Verfahren und in Mitteln hätte

kein Nachkomme wollte die Gegend verlassen, wo die Väter fortdauernd gelebt hatten. Jeder arbeitete von Jugend auf dahin, sich neben ihnen eine sichere Ruhestätte zu verschaffen.

Daraus läßt sich erklären, daß es eines der größten Verbrechen seyn mußte, die Wohnungen der Todten anzutasten, oder Leichen zu zerstören, und daß man im Gegentheil eine weit größere Rache durch Zerstörung der Leiche auszuführen glaubte, als den Lebenden selbst zu ermorden. Aus gleichen Gründen muß man das in Ägypten gebräuchliche Todtengericht beurtheilen, vermög welchem grausame Könige und andere Personen, statt einbalsamirt und begraben zu werden, nach dem Wunsche des Volkes und dem Ausspruche der Richter zerrissen, und in den Nil geworfen wurden; denn nach den damahligen Begriffen mußte es die erdenklichste Strafe seyn, durch Zerstörung des Leichnams, die Seele zu zwingen, denselben zu verlassen, und 3000 Jahre in verschiedenen und nach Maßgabe der bösen Handlungen in den verachtetsten Thieren zn wandern.

Nicht minder ergiebt sich daraus, daß die Ägyptier jene durch Zufall verunglückten, ertrunkenen, von Thieren zerrissenen Menschen ungemein bedauern, und ihnen nach Möglichkeit zur Abkürzung ihrer Leiden behülflich seyn mochten. Hatten sie unter gewißen Umständen und Auspizien ein so eben todtes Thier erblickt, als sie sogleich eilten, solches einzubalsamiren, und zwar, um diese Seele eines unbekannten Freundes, welche nach Zerstörung dieses Thierkörpers zur Belebung einen andern suchen müßte, des unbewußten Wanderungsrestes zu überheben. So dachten sie sich im Ibis nicht immer den, dem Hermes geheiligten Vogel, sondern das vorzüglichste der Thiere, welches von den Seelen ausgezeichneter Personen von Priestern belebt würde; sie bestraften seine vorsätzliche oder auch zufällige Tödtung — unerbitt-

lich mit der augenblicklichen Ermordung des Thäters, denn die überaus große Menge von Ibis-Mumien in der Nähe der Pyramiden von Saccarah gibt für die unbegränzte Verehrung derselben den gültigsten Beweis.

Nicht minder mußten sie abgesagte Feinde vom Kriegswesen seyn, da die große Anzahl der Gefallenen, an von der Heimath entfernten Orten, die Einbalsamirung unmöglich machte; wenn sie dieses unbefriedigte Vorurtheil nicht etwa mit einer andern abergläubischen Meinung, etwa durch obige Einbalsamirung der Thiere zu beschwichtigen wußten. Eben so erklärt es sich, warum der friedliche Ägyptier das Meer verabscheute, da bey dieser Art von öfteren Verunglückung die Körper durch die Wellen verschlungen, für die Beerdigung verloren gehen. Thiere zu schlachten, mochte daher dem sanften Ägyptier ein Gräuel seyn, und die Priester selbst durften meistens keine Fleischnahrung genießen, keine Kleidungsstücke thierischer Produkte tragen, ja sogar keine Thiere berühren. Er verachtete die Nomaden- oder Hirtenvölker, da sie sich ganz von Thieren ernährten, und selbst die Pharaonen hielten es unter ihrer Würde, sie ihren Unterthanen beyzuzählen.

Was uns die alten griechischen Schriftsteller von der Einbalsamirungs-Methode hinterlassen haben, welche zum Theil selbst Ägypten bereißt, und mündliche Nachrichten darüber eingezogen hatten, stimmt mit unseren Resultaten, welche wir durch die Analyse der Mumien erhielten, größtentheils überein.

Herodot (II. 85—90) und Diodor von Sizilien (I. 91.) sind die übrig gebliebenen Quellen aus denen man bisher geschöpft hat. Weichen beyde Schriftsteller in manchen Angaben von einander ab, so ergänzen sie sich wieder in andern; sie schrieben in einer zu getrennten Zeit, als daß nicht in der Mittelperiode Verschiedenheit im Verfahren und in Mitteln hätte

eintreten sollen. Ob beyde Geschichtschreiber einen genauen und vollständigen Bericht zu liefern im Stande waren, darüber erregen nicht bloß ihre Erzählungen, sondern auch andere Gründe billige Zweifel. Waren gleich beyde in Ägypten gewesen, so fanden sie schwerlich Gelegenheit, sich gerade über die Bereitung der Mumien genauer zu unterrichten. Das Balsamiren von einer untern Priesterclasse verrichtet, blieb in seinen einzelnen Theilen den *Profanen* verborgen, um so mehr Ausländern, welchen anfänglich aller Eintritt ins Land untersagt war, der übrigen eigenthümlichen Kenntniße und Wissenschaften nicht zu gedenken, die stets als tiefe Geheimniße unter Schleyer gehalten wurden. Schreiben beyde auch nur wieder was sie von Layen erfuhren, so zeigen die bis auf unsere Zeiten erhalten gebliebenen Mumien dafür, daß was sie erfahren, nicht unglaubwürdig sey.

Daß man den Körper auf dreyerley Weise gegen Fäulniß geschützt, und daß jede Einbalsamirungsart ihre eigenen Preise gehabt, erzählen beyde. Nach *Herodots* Angabe wurde die Wahl nach hölzernen Modellen bestimmt; nach *Diodor* wurde den Verwandten das Verzeichniß der Kosten ins Haus gebracht, und dort erklärt, auf welche Art die Erhaltung geschehen sollte. Zu den Zeiten *Diodors* betrugen die Kosten für die theuerste Einbalsamirung etwas über 1800 fl. C. M., die für die Zweyte über 600 fl.

Bey der ersten und kostbaresten Art wurde nach *Herodots* Angabe zuerst das Gehirn durch die Nasenlöcher mittelst eines krummen Eisens herausgezogen, und der Hirnschädel darauf mit einer Harzmasse ausgegossen. Nun schnitt man den Unterleib mit einem scharfen äthiopischen Steine auf, nahm die Eingeweide heraus, reinigte sie, wusch sie mit Palmwein, rieb sie mit gestoßenen Gewürzen ab, und füllte sie dann wieder in den

Leib, indem man zugleich Myrrhen und andere Specereyen in denselben brachte, und nähete ihn dann wieder zu. Der Körper wurde nun in einen verborgenen Ort gebracht, nebstdem in Salpeter gelegt, und 70 Tage dariun gehalten.

Jetzt wurde er abgewaschen, mit Binden von Byssus umwickelt, und diese mit Gummy überstrichen; so wurde er den Anverwandten überbracht, die ihn in ein hölzernes Bild von menschlicher Gestalt (in den Sarcophag mit einem Deckel, welcher die Person geschnitzt vorstellte) einschlossen, und an den Ort aufstellten, wo er bleiben sollte.

Bey der zweyten wohlseilern Einbalsamirung wurde der Leib nicht geöffnet, und das Eingeweide nicht herausgenommen. Man spritzte nur Cedernöhl durch die natürlichen Öffnungen ein, und verstopfte dieses darauf, das Auslaufen des eingebrachten Öhles zu verhindern. Der einbalsamirte Körper wurde nun 70 Tage lang in Salpeter gelegt, dieser verzehrte das Fleisch, und nichts als Knochen blieben übrig. Aus dem Salpeter genommen, wurde der Körper den Verwandten übergeben.

Die dritte und wohlseilste Erhaltung geschah, indem man den Bauch bloß mit scharfer Lauge ausspülte, und dann den Körper 70 Tage lang in Salpeter legte.

Diodor beschreibt nur die zu seiner Zeit übliche theuerste Art der Einbalsamirung ausführlich. Nachdem sich die zu diesem Geschäfte bestimmten Priester in das Haus des Verstorbenen begeben hatten, wurde der Leichnam auf die Erde gelegt, der unter ihnen befindliche Priester bestimmte auf der linken Seite die Stelle, wo ein Einschnitt gemacht werden sollte. Der Paraschistes machte den Schnitt, und entfloh sogleich in größter Eile. Er wurde, damit der Abscheu der Ägyptier wider jede gewaltthätige Verletzung ausgedrückt würde, obwohl sie in diesem Falle als nothwen-

dig zugelassen werden mußte, von den Anverwandten des Verstorbenen mit Steinwürfen und Schmähungen verfolgt.

Sobald der Körper aufgeschnitten war, fuhr einer, der Einbalsamirer oder Tarícheuten mit der Hand in die Bauchhöhle, und nahm alle Eingeweide mit Nieren, Herz, Lunge ꝛc. heraus. Ein anderer reinigte sie, spülte sie in Palmwein ab, und bestreute sie mit Specereyen. Nun wurde der Körper 30 Tage lang mit Cederöhl eingerieben, und darauf mit Myrrhen, Aloe uud andern Gewürzen einbalsamirt. Indem er den Verwandten übergeben wurde, so war jedes Glied des Körpers unversehrt, und die ganze Gestalt so unverändert erhalten worden, daß selbst die Haare an den Augenliederu und Augenbraunen sitzen geblieben, und man noch die völlige ehemahlige Bildung erkennen konnte. Viele der Ägyptier bewahrten nun die Körper in kostbaren Zimmern, und genossen fortdauernd das Vergnügen, die längst Verstorbenen bey sich zu behalten, um die Gesichtszüge ihren Nachkommen zeigen zu können.

Es haben in der neuern Zeit mehrere Zweifel geäußert, ob eine der angeführten Angaben begründet gewesen, indem aus keiner ihnen zu Gesichte gekommenen Mumien auf eine solche Behandlung geschlossen werden konnte. Man vermuthete sogar, daß Diodor gemahlte Gesichter auf den Mumien für Mumien selber angesehen hätte, und Middleton und Rouelle haben behauptet, daß wenn nach den Angaben des Herodot und des Diodor wirklich verfahren worden, es physisch unmöglich sey, daß die Form des Körpers, der Haare und Nägel an ihm hätten erhalten werden können.

Man müßte sehr wenige Mumien zu Gesichte bekommen und untersucht haben, wenn man nicht einige gefunden, welche die Angabe beyder obigen

Schriftsteller rechtfertigen, obwohl in ihrer Erzählung das ganze Verfahren nur unvollkommen dargestellt wird. In neuern Zeiten haben einzelne Untersuchungen verschiedener Gelehrten dargethan, deren Resultate oft ungemein abweichend sind, daß es noch weit mehrere eigenthümliche Methoden gegeben habe, wenn sie gleich in der Hauptsache mit einander übereinkommen. So viel ist gewiß, daß ein und derselbe Zweck auf sehr mannigfaltige Weise erreicht werden kann, und daß während einem Zeitraume von 2000 Jahren, der Selbstständigkeit der ägyptischen Nation, unter Zuwachs von so mancherley Erfahrungen, auch die Kunst Leichen einzubalsamiren nicht nur vervollkommt, sondern auch die Methoden mannigfältig verändert werden mußten. Nicht minder suchten Meister einander zu übertreffen, ja sogar ein und derselbe Künstler änderte seine Methode absichtlich oder zufällig ab, wie es ihm Umstände, Verhältnisse, Beschaffenheit des Leichnams, Qualität und Menge der Stoffe, der Reichthum oder die Laune der Verwandten vorschrieben. Alt und jung, arm und reich, alles verlangte nach dem Tode — erhalten zu werden; dieses zu befriedigen, wurden Meister in der Kunst, Lehrlinge und Unberufene oft aufgebothen, daher auch eben so viel Ursachen der abweichenden Aussagen, an den wenigen bisher in Europa entwickelten Mumien. Ich habe das Opfer nicht gescheuet, mehrere der besterhaltensten an Ort und Stelle abzuwickeln und zu zergliedern, und gebe im allgemeinen die von mir gemachten Erfahrungen. Keine verrieth, wie die von mir mitgebrachten Köpfe und andere Theile in meiner Sammlung beweisen, die nähmliche Behandlung wie die andere. Aber einige zeigten dennoch für Herodot's und Diodor's Behauptung. Ich fand an andern die Hirnhäute mit Mumienharz ausgespritzt, an andern nicht. Das Siebbein meistens unzerstört, an einer schien der Gaumen durchbrochen gewe-

sen zu seyn, einige Köpfe waren lose, andere im Nacken abwärts aufgeschnitten, an einigen war die Haut abgelößt gewesen, und das Fleisch von den Knochen abgeschabt worden, der Raum aber mit Mumienharz ausgegossen, jetzt wie Glanz- und Pechkohle von muschlichem Bruch und sehr hart. Man hatte hin und wieder den Raum zwischen Haut und Knochen zum Theil mit Byssusfäden — wie z. B. die Brüste der Frauenzimmer, die Augenhöhlen, Oberlippen rc. ausgefüttert, um den Theilen ein natürliches Aussehen zu verschaffen, zum Theile mit Harz ausgegossen, wieder aufgeklebt, und sie mit flüßigen Harze überzogen. Einige schienen ganz unangetastet, nur mit flüssigen Balsam oft überstrichen, und mit einer noch flüssigeren Masse durch die natürlichen Höhlungen ins Innere eingespritzt, und dann der Sonne zum Austrocknen ausgesetzt worden zu seyn.

Einigen Mumien waren die beträchtlichen Eingeweide Herz, Leber rc., dann die Gefäße und Schenkelmuskeln ausgeschnitten, die übrigen der Arme und der Unterschenkel hingegen mit Beybehaltung der muskulösen Textur, der Sehnen, Aponevrosen rc. rc. ausgespritzt.

Bey bloß ausgetrockneten, hatte man sie, um die Masse, des Aussehens wegen, herzustellen, mit mehr Binden umwickelt; vollkommen mit Mumienharz ausgefüllte gehörig turgescirende, hatten der Binden von Byssus weit weniger. In der Brusthöhle war oft die Lunge gegenwärtig und aufgeblasen, eben so die Unterleibs-Eingeweide, zugleich auf das sorgfältigste gereinigt.

Dieß widerspricht der Behauptung des Porphyrius, nach dessen Erzählung, unter gewissen Gebethen des Priesters die Eingeweide des Verstorbenen herausgenommen, und in einen Kasten in den Nil geworfen wurden. Im Gegentheil fand ich noch überdieß ganze Klumpen von zusammengedrückten Gedärmen welche mit Balsam-Masse bestrichen, statt herausgeworfen zu wer-

den in losen Stücken in der Unterleibshöhle eingeschlossen waren, selbst Idole waren in der Brust- und Bauch-höhle zu finden. Aber die, welche ich, als allein durch Salpeter und Natron haltbar gemacht, annehmen mußte, waren meistens geöffnet, und ohne Eingeweide, der Leib war mit vermorschten unkennbaren Kräutern ausgestopft. An ihnen war keine Spur von Fleisch mehr zu finden, die morsche Haut lag auf den blossen Knochen, und wenige Lappen der gröbsten Leinwand hüllten sie ein.

Das Harz, welches sich in der Hirnhöhle fand, war gewöhnlich flüssiger und weicher, als jenes vom Körper selbst, dieses ist zu einer asphaltartigen spröden Masse verhärtet. Die Mischung mag nach dem Vermögen des Verbliechenen, aus Myrrhen, Aloe, Cedernharz, dann Asphalt, Erdpech, Baumharz rc. rc. mit Öhlen aufgelöst und geschmolzen, geschehen seyn, und ist auch sehr verschieden. Zum Bestreichen der äußeren Theile mag man sich der Öhle und einer sehr flüssigen Masse bedient haben. Oft finden sich offenbar bloß nur ausgetrocknete Leichen, bey denen das allmählige Eindringen des von außen aufgestrichenen Basam-Öhls zu sehen ist. Auch traf ich Mumien, welche gleichfalls nur ausgetrocknet, längst den Füssen, dann von der Achselgrube abwärts, und an verschiedenen andern Orten, lange flache Stücke vom geknetetem gelblich braunen Cedernharz besaßen, welches nach dem Abwickeln der Binden herausfiel, und sich von trockenen Körper ablößte. Es zog in Unterägypten schon Feuchtigkeit an sich, und wurde gänzlich unbrauchbar. Man sieht also deutlich, wie selbst bey schlechtem Material das Clima eigentlich die Erhaltung der Mumien begünstige.

Middletons und Rouelle's Behauptung entgegen, fand ich in allen entwickelten Mumien, die Haare noch vollkommen erhalten. Die Hauptthaare sind wie alle von mir mitgebrachten Köpfe beweisen, nicht im minde-

sten zusammengeklebt, sie sind nicht morsch geworden, sondern elastisch, und auch ihre Farbe ist unverändert geblieben. Die Haare derer, welche in Salpeter gelegt werden sollten, scheinen früher dennoch, wie es ihr Geruch verräth, mit ätherischen Öhlen getränkt zu seyn. Nur die Barthaare sind zopfartig geflochten, mit Harz steif gemacht, und an der Spitze gekrümmt worden. Bey den Verstorbenen schnitt man aber den Bart ab, auf welches die gestutzten Bärte auf Mumien-Gemählden schon hindeuten, da es gewiß ist, daß die Ägyptier einen solchen Bart trugen, welcher aber bisher noch an keiner Mumie aufgefunden wurde.

Auch die Nägel sind an den Mumien ebenfalls unverletzt, als auch fest ansitzend, und es scheint nach einer genauen Untersuchung, daß sie sich ihre Finger eben so wie die neuern Bewohner Ägyptens gefärbt haben mögen. Daß die Gesichtszüge durch das Einbalsamiren nicht an Kenntlichkeit verloren, beurkunden meine sämmtlichen mitgebrachten Köpfe. Viele derselben sind mit einer so großen Sorgfalt vorgerichtet, daß man auf ihr ehemahliges Aussehen, so wie auf ihr Lebensalter mit Gewißheit schließen kann.

Man kann indeß füglich drey Arten von Mumien, mit Harz *ausgegossene*, *ausgetrocknete*, und mit *Salz impregnirte* unterscheiden.

So verschieden man bey dem Einbalsamiren verfuhr, so mannigfaltig verfuhr man bey dem Einwickeln. Nachdem jedes einzelne Glied, sogar jeder Finger und jede Zehe genau umwickelt waren, wurden die Hände entweder dicht an die Seiten, oder kreuzweise übereinander gelegt, und der ganze Körper, das Gesicht selbst nicht ausgenommen, ganz wie in Windeln auf das passenste eingewickelt. Man bediente sich dabey, nachdem es erforderlich war, schmälerer und breiterer Bänder. Die Lage der äußern oder Zierbinden ist sehr verschieden,

bald gleichlaufend, bald im Kreuze durchschneidend. Die meisten enthalten über 500 Ellen, manche über 1000. Die Bindung geschah aufs festeste, und beweiset eine bewunderungswürdige Geschicklichkeit. Die ersten Lagen und Windungen scheinen mit in Harz getauchten Binden gemacht zu seyn, sie kleben auch sehr fest an der Haut an, weiterhin und an der Oberfläche sind sie trocken, sie besitzen noch bis jetzt eine hinlängliche oft bedeutende Festigkeit, und sind meistens ein Byssus von Baumwolle gewebt; einige wenige sind mit Harz, Balsammasse oder Gummi überstrichen. Auf die Brust wurden hieroglyphische Figuren gezeichnet, oder es sind die Binden mit der hieratischen oder der Papyrus-Schrift beschrieben, man findet auf denselben künstlich geflochtene Guirlanden oder Kränze von Baumblättern und Lotosblumen.

Der einbalsamirte Körper wurde wie ein neugebornes Kind betrachtet, das ein neues Leben beginne, dabey gab man ihm zum Schutz und zur Beruhigung Amulette mit. Auch unter den Binden auf der blossen Brust findet man häufig Talismane aufgelegt. Den heiligen Käfer (Scarabaeus sacer. L.) vermißt man fast bey keiner der ausgezeichneten Mumien, Idole aus verschiedenen Material, Stein, Holz und Thon, spannenlang und darüber, in Form einer Mumie, sind in den Catakomben zuweilen vorhanden. Ausgezeichnete Mumien haben 4 Wasen ringsherum stehen, deren 4 Deckeln in Form eines Schakal- Affen- Vogel- und Menschenkopfes gebildet sind, deren erstere zwey böse, die letzteren aber gute G e n i e n oder Schutzgeister, Kanopen genannt, bezeichnen.

Die Talismane bestehen zuweilen aus Silber, höchst selten aus Gold, am häufigsten aber in sehr verschiedenen Figuren und Formen aus blauen vergoldeten Schmelz. Nur an einer einzigen Mumie fand ich ein Halsband von geschliffenen Carniolsteinen, und nur an einer silberne Ohrringe mit Schmaragden. Ringe scheinen erst

in den spätesten Zeiten mitgegeben worden zu seyn. Oft erhielten die Mumien noch einen Ueberzug oder Umschlag, welcher mit in Purpur gefärbt, so wie bey einer der meinigen noch bis jetzt die Farbe deutlich erhalten hat, die Binden hingegen sind meistens gelblich. Angesehenen und reichen Personen, wurden auch ein oder mehrere Papyrusrollen mit beygegeben. Man fühlt sie meistens bey noch unberührten Mumien, und gewöhnlich kommen sie zwischen den gerade herabgestreckten, und mit der inneren Fläche zusammen geneigten Händen in der Schooßgegend vor; seltener sind 2 Papyrusrollen, alsdann liegen sie aber in beyden Achselgruben, und mit den Binden fest mit eingewickelt. Zuweilen trifft man sie jedoch selten auch an den Füssen an. Mumien, deren Hände kreuzweise geschlagen sind, führen seltener eine.

Die Rollen sind im Byssus eingewickelt, der gewöhnlich mit demselben Mumienharze übertheert ist, sie haben meistens 7 — 9 Zoll Höhe, und 2 — 2½ Zoll im Durchmesser. Bricht man die Rolle auf, so zeichnet sich das aus den Wurzelscheiden der Papierstaude durch kreuzweise Ueberklebung der Membranen verfertigete, und mit den uns unbekannten Charaktern der hieratischen oder heiligen Schrift überschriebene Papier durch seine Elasticität und höchst vollkommene Erhaltung aus.

Diese Rollen können nun mit weniger Mühe, bloß durch schwache Wasserdämpfe, indem man sie über kochendes Wasser hält, leicht zur Abwicklung gebracht werden *).

Es ist indeß äußerst selten, daß eine Mumie eine Papyrusrolle besitzt, und sie sind daher, da sie anders

*) Sie unterliegen bey weiten nicht jenen unübersteiglichen Schwierigkeiten im Aufwickeln, wie die verkohlten Rollen von Herculanum.

nie als an den vorzüglichsten Mumien gefunden werden, ausnehmend theuer. Die bey aufgerollten Papyrus an dem Obertheile befindlichen bildlichen Vorstellungen, machen es gewiß, daß der Inhalt des Geschriebenen eine Biographie des Verstorbenen sey.

Arme hüllten ihre Angehörigen nur in wenig Lappen grober Leinwand, und begruben sie gerade in dem trockenen, vom Nil nie überschwemmten Boden der Wüste.

Nur Vermögende waren im Stande, da Holz ungemein selten und theuer war, und es auch noch jetzt ist, auch für einen Sarkopag zu verwenden.

Unter den Sarkophagen tritt eine große Verschiedenheit ein. Die meisten sind schwerfällig, und sehr roh gezimmert. Bey den bessern und selteneren stellt der Deckel meistens eine erhaben gearbeitete Figur vor, deren Gesicht in Holz geschnitzt, und an den Füssen ein aufgerichtetes Brett, die Füsse vorstellend angebracht ist. Ihre Form entspricht mehr oder weniger dem Umriß der menschlichen Gestalt; an dem Kopfe runden sich die Sarkophage ab, erweitern sich bey den Schultern bis an die Ellenbogen, und verschmälern sich allmählig bis zu den Füssen, wo sie eckicht erscheinen. Die meisten sind ohne Anstrich, oder nur mit Wasserfarben weiß oder schwarz gefärbt; ihr, nach dem Sarg geformter Deckel ohne Zierrathen. Nur sehr Vermögende konnten die Kosten verwenden, ihn aus dem Sycomorus-Holze, mit Geschmak und Kunst arbeiten, und ihn mit Figuren bemahlen und sogar überfirnißen zu lassen.

Diese hieroglyphischen Vorstellungen aus der Mythe der Ägyptier sind dann äußerst dicht neben und übereinander auf einem Gypsgrunde mit plastischen, dicken Wasserfarben mit dem Pinsel aufgetragen, und dann mit einem sehr dauerhaften Firniß, welcher die Reinigung mit Wasser zuläßt, überzogen. Das Ganze hat das Ansehen von gepreßter Arbeit, und bildet eine Art von

Relief. In solche äußerst selten bemahlte Sarkophage wurden zwey Deckel aufgesetzt und eingelassen.

Der innere Deckel paßt mit seinem Umriß genau an die inneren Seitenwände des Sarkophags, ist aus dem Sycomorus-Holze geschnitzt und stellt in erhabener Arbeit, die Person in Lebensgröße mit allen möglichen Verzierungen übermahlt vor, die Hände liegen über die Brust gekreuzt, und jeder Platz ist mit Hieroglyphen überdeckt. Ueber diesen inneren Deckel kommt der zweyte oder äußere, welcher dasselbe auf die nähmliche Art aber vergrößert, und mit andern hieroglyphischen Mahlereyen verziert vorstellt; er paßt mit seinen Zapfen genau in die eingemeißelten Löcher am Rande des Sarkophags, und schließt ihn, dadurch vor dem Herabfallen geschützt, vollkommen.

Der innere Deckel wurde auch öfter in Form einer die Mumie ganz umschließenden Maske von Pappe aus Byssus verfertigt, den man durch einen dicken Ueberstrich von weißer Leimfarbe glättete, um ihn zur Auftragung der Mahlerey geschickt zu machen. Gesicht, Kopfschmuck und Hände wurden durch Pressungen in die Maske erhaben dargestellt.

Die in Felder abgetheilte Mahlerey der Wände des Sarkophags sowohl, als der beyden Deckeln stellt verschiedene Zustände der Seele, und das Drama der Unterwelt in Bezug auf dieselbe vor. Die Erklärung und nähere Bezeichnung dieser Bilder gaben die Ägyptier durch die sie umgebenden tropischen und enigmatischen Hieroglyphen. Dieses ist die einzige hinterlassene Sprache, welche uns die religiösen Begriffe der alten Ägyptier entwickeln hilft; und nebst der Cursiv- oder hieratischen Schrift auf den Papyrusrollen, deren Bedeutung nebst der Sprache der Ägypter völlig für uns verloren gegangen ist, sind es die drey Arten von Mitteln, vermög welchen sie sich bey ihres Gleichen verständlich machten.

Aeußerst selten indeß ist es, daß auch die inneren Wände, und sogar der Boden des Sarkophags mit eben dem Fleiße und sinniger Auswahl an reichhaltigen Vorstellungen, wie einer der in meiner Sammlung befindlichen bemahlt ist.

Geschah es, so wurden die Figuren noch lebhafter und deutlicher als von außen gemahlt, jedoch mit keinem Firniß überzogen.

Sehr Reiche verschlossen nun diesen gemahlten Sarkophag noch in einen zweyten, weit größeren, welcher beyderseits schwarz angestrichen, an seinem Deckel den Verstorbenen über Lebensgröße angedeutet — vorstellte. Das Gesicht am letztern wurde weiß angestrichen.

Noch ausgezeichnetere Personen wurden mit diesem Pracht-Sarkophag in ein sargartiges früher an Ort und Stelle in der Catakombe aufgerichtetes Gerüst eingesenkt, es stellt einen 4eckigten grosen Schrank mit Ecksäulen vor, und ist mit einem ähnlichen Deckel verschlossen.

Endlich ließen sich Könige noch überdieß in große und kollosalische Sarkophage von orientalischem Granit — oder dem Syenit, und die mit eben so ungeheuern Deckeln aus gleichem Steine geschlossen wurden, in die bey Lebzeiten schon dazu verfertigten Catakomben beysetzen. Dieses sieht man in der obersten Kammer der ersten und größten Pyramide von Gyzech, und in den königlichen Grüften ohnweit Gurnu bey Theben. In einer dieser neu erbrochenen Grüfte der Könige von Theben, entdeckte man sogar einen kollosalischen Sarkophag aus einem einzigen Stücke ächten Alabaster. So wurden nun die einbalsamirten, in Byssus gewickelten Leichname in Sarkophage verschlossen, und nach den Ruhestätten getragen, woselbst sie für immer bleiben sollten. Könige ließen Pyramiden errichten, und Grüfte in den Felsen aushauen, andere sprengten für sich in den

Sandstein- und Kreiden-Gebürgen, Gänge mit Kammern aus.

Diese unterirdischen Begräbnißplätze sind dann entweder bloß glatt verhauen, oder einfärbig angestrichen, die Reichsten, wie jene der Könige, sind ausgemahlt, und mit plastischen dicken Farben die bedeutungsvollsten und mannigfaltigsten Hieroglyphen aufgetragen. Manche Farben sind nach meiner Überzeugung wirkliche Öhlfarben, hiemit wie jene der Firniße—höchst wahrscheinlich von Kopal — eine uralte Erfindung. Die Sarkophage wurden Theils an den Wänden aufrecht, theils am Boden in Nischen, und höhlenartige Vertiefungen der Seitenwände des Felsen, öfter auf Unterlagen in liegender Stellung niedergesetzt.

So fanden sich Mumiensärge, welche für die aufrechte Lage bestimmt zu seyn schienen, in einer horizontalen; Mumien welche keine Sarkophage hatten, stellte man neben einander an die Wände, oder begrub sie wohl auch im tiefen Sande.

Nie ist aber ein Sarkophag in der Erde begraben angetroffen worden, denn die Ägyptier scheinen bloß Kammern gehabt zu haben, welche sie Wohnungen der Todten nannten. Das Bedecken der Körper mit Erde, war ihren Religionsbegriffen wahrscheinlich zuwider, und die verscharrt Gefundenen, mögen vielleicht nur aus Zufall oder in späteren Zeiten es geworden seyn.

So wie die Ägyptier ihren Leichen durch die sorgfältigste Behandlung beynahe unvergängliche Dauer zusicherten, und si vom Moder, Fäulniß und Verwesung schützten, eben so waren sie darauf bedacht, sie den Unbilden der Menschen auf das sorgfältigste zu entziehen, um bey Veranlassungen ihre Körper nicht der Vernichtung auszusetzen. Eben so ließen sich Menschen, Rache, Strafe oder Verfolgung befürchtend, um nicht durch Entdeckung ihrer Stätte die Zerstörung ihrer Leiche,

und eine 3000 jährige Seelenwanderung sich zuzuziehen, oft insgeheim und in der entlegensten Tiefe, in den unzugänglichsten Schlupfwinkeln begraben; auch scheinen die Könige in den alten Zeiten sich im Leben nicht nur dem Volke als göttlich zu verehrende Personen, sondern zur Verbreitung größerer Ehrfurcht auch im Tode der Kenntniß derselben entzogen zu haben. Aus diesen Gründen ließen sie sich, wie die Geschichte Beyspiele angiebt, oft insgeheim an unbekannte Orte, oder an einen verborgenen Platz ihrer Ruhestätte beerdigen, hingegen an dem für sie bestimmten Ort, besonders wenn sie das Todtengericht oder eine spätere Rache des Volkes zu fürchten hatten, eine fremde Leiche beysetzen.

Bey Eröffnung des Grabmahls von Mausolus fand man seine Leiche nicht, auch David wurde nicht gefunden, als man in seinem Grabe nach Schätzen suchte. Romulus Grab blieb für immer verborgen ꝛc. ꝛc.

Aus ähnlichen Gründen blieb das Grab vieler merkwürdigen Personen der Geschichte unbekannt.

Aber auch Thiere verehrte der Ägyptier, theils indem sich einige dieselben nützlich und unentbehrlich zeigten, theils indem er einige fürchtete. Man balsamirte sie daher ein, um ihnen dieselbe Ehre, wie den Menschen zu erzeigen. Allein vermög der Idee der Seelenwanderung mußten sie auch für Hüllen wandernder Seelen gehalten werden, und fand man eines derselben todt, so wurde es dieses Glaubens wegen einbalsamirt und beygesetzt. So wurde der verstorbene Apis von den Priestern behandelt, und heimlich begraben; in den verschiedenen Nomos Ägyptens, verehrte man verschiedene Thiere: zu Arsinoe das Krokodil; zu Lycopolis (Schiut) den Schakal; zu Mendes den Bock; zu Theben den Widder; zu Memphis den Ibis;

einzeln gab es sogar Mumien von Hunden, Katzen, Fischen ꝛc. ꝛc.

Vorzüglich verehrte man den Vogel Ibis, dessen Mumien in den Grüften von Saccarah zu finden sind, auf eine ausgezeichnete Weise. Sey es, daß er zur Vertilgung der nach der Überschwemmung des Nils sich zeigenden Gewürmer ꝛc. — wie man allgemein glaubt — so vorzüglich beytrug, so mußte er besonders deßhalb dem Ägyptier so werth erscheinen, indem sich nach der Erzählung der Mythe, Merkur, (Thaut, Hermes) als die Götter, um den Giganten zu entgehen, nach Ägypten entfliehen mußten, in einen Ibis-Vogel verwandelte. Merkur wurde als der oberste Priester und Lehrer der ganzen Priesterkaste von ihnen selbst verehrt, die Fabel erhob ihn zum ersten Erfinder der Kunst, Leichen einzubalsamiren. Die Priester, zugleich als oberste Richter, vermochten alles über das Volk, es kann daher nicht auffallend scheinen, daß man, wie bereits erinnert worden, die zufällige oder absichtliche Tödtung eines Ibis-Vogel an der Person augenblicklich bestrafte, und alle Ibisse, die man habhaft werden konnte, einzubalsamiren fortfuhr.

Da aber nicht nur einerley, sondern sehr verschiedene Arten von Vögeln einbalsamirt aufgefunden werden, überdieß der angeblich wahre Ibis-Vogel jetzt in Ägypten, obwohl alle übrigen Thiere und Pflanzen seit 1000 Jahren dieselben geblieben sind, gar nicht mehr, und nur auf den südlichen Inseln des rothen Meeres in Aethiopien und in Abyssinien angetroffen wird, so mag er entweder nie hier einheimisch gewesen, und durch den Handel, wie alles Auswärtige in Ansehen gekommen, und eingebracht worden, oder da es der Erfahrung und geschichtlichen Nachrichten, daß der Ibis-Vogel so häufig in Ägypten gewesen sey, widerspricht, ein anderer Vogel als Tantalus Ibis. L. der ächte Ibis-

Vogel seyn, denn wie kann er jetzt Ägypten gänzlich verlassen haben? Reisende, Savary, Chateaubriand, nennen die zahmen, sich an die weidenden Heerden stets anschließenden weißen Vögel, (Ardea Garzetta, alba und aequinoctialis) Ibisse, uud dieß wohl nicht mit Unrecht, denn die Ägyptier mögen vielleicht selbst nicht immer so genau die Art des Vogels unterschieden haben; dieß beweisen eben die 5 bis 6 Vögel-Arten, unter den gefundenen Ibis-Mumien von Saccarah.

Daß man nun einen fremden in Ägypten nicht vorkommenden Vogel Tantalus Ibis L. nicht nur dort als einheimisch, sondern auch für den wahren Ibis-Vogel der alten Ägyptier ausgab, ist mit auch durch Hasselquists Meinung in den unvollständigen und nach seinem Tode an Linnee gekommenen Reise-Bemerkungen veranlaßt werden. Linnee beschreibt seinen Tantalus Ibis mit schwarzen Flügeln, von der Größe eines Storchs, zieht aber als Synonym Hasselquists Beschreibung von einem ganz andern Vogel Ardea Ibis, tota alba &., welcher ganz weiß, klein und höchst wahrscheinlich die im Delta häufige Ardea Garzetta ist, dazu, und versetzt somit seinen Tantalus Ibis fälschlich nach Ägypten. Die Meinung indeß, daß Tantalus Falcinellus L. der wahre Ibis-Vogel sey, hat weit mehr Gründe für sich. Fürs erste ist dieser Vogel mit seinen Varietäten sehr häufig, und fast zu allen Zeiten des Jahres in ganz Ägypten, besonders im Delta zu finden; dann kömmt derselbe durch seinen gebogenen Schnabel und seine ganze Gestalt genau kennbar, auf den hieroglyphischen Vorstellungen der vielen Tempeln Oberägyptens öfter, die Reiherarten mit den geraden Schnäbeln fast nie auf denselben vor. Ferner befindet sich der Tantalus Falcinellus sogar mit Farben gemahlt in den königl. Grüften zu Theben und zwar schwarzgrün

mit grünen und gelben Lichtflächen, selbst auf meiner ersten Mumie ist sein unverkennliches Bildniß zu sehen. Überdieß trifft man, da Linnee's Tantalus Ibis Storchgroß ist, und also eine sehr große Urne forderte, in den Catakomben zu Saccarah, durchaus keine so große, sondern nur sehr kleine Vasen an, und wenn man auch einige größere fände, so könnten diese gar nicht, sondern nur diejenigen, die am häufigsten gefunden werden, für die Wahrheit entscheiden. Die meisten der bisher in den Ibis-Vasen aufgefundenen Vögel, haben gebogene Schnäbel. Würde ferner der so oft abgebildete und gemahlte Ibis, der Tantalus Ibis. L. seyn, so würden die alten Ägyptier, welche die Natur sehr treu abbildeten, ihn gewiß weiß mit schwarzen Flügen gemahlt haben. Unter den als Hieroglyphen abgebildeten Vögeln habe ich folgende zu erkennen Gelegenheit gehabt:

Falco Haliaetos, der große Fischreiher in Hoch-Aegypten;
— Nisus (Nisser. arab.) der Sperber.
— n. Sp.
Vultur cinereus?
Vultur Percnopterus, die Pharaonshenne, vorzüglich am Tempel zu Tentyra;
Anas aegyptiaca L. Auf meinem 2ten Mumie-Sarkophag auf das richtigste gezeichnet und gemahlt.
Anas Penelope L. Auf meinem 1sten Mumien-Sarkophage aufs unverkennbarste mit Farben gemahlt.
Strix flammea L. Auf ebendemselben.
Corvus fructilegus. L.?
Mergus Merganser. L.
Pelecanus Carbo. L.
Phasianus Gallus, pullus. L.
Ardea Nyctycorax L. Auf meiner 1sten Mumie.
Platalea Leucorodia. Ebendaselbst.

Jetzt kann man in Ägypten einen jeden Vogel ohne Scheu umbringen, den Storch allein ausgenommen.

Außer solchen Thieren brachte man auch in die Catakomben, steinerne und hölzerne Bildnisse von Göttern, Mumien-Idole, Vasen, Lampen, Kleidungsstücke und mancherley andere Hausgeräthe der Verstorbenen.

Auffallend ist es indeß, daß Kinder-Mumien so ungemein selten sind. Ob vielleicht bey der damahligen Erziehungsweise das Verhältniß der Sterbenden in Rücksicht des Alters anders war, als gegenwärtig, ist nicht anzunehmen, oder ob ein Theil derselben an besondere in den früheſten Zeiten geleerte, oder etwa noch nicht aufgefundene Orte begraben wurde, bleibt ungewiß, und ist einer ferneren Nachforschung werth.

Zuverläßig dauerte indeß die Sitte der Ägyptier ihre Verstorbenen einzubalsamiren, länger als 1500 Jahre, wenn gleich die Ptolomäer griechische Sitten einzuführen suchten, sicher wurden binnen dieser Zeit 10 Millionen Menschen in dieser berühmten, wenn gleich von Herodot übertrieben bevölkert angegebenen Stadt Theben gegen Verwesung erhalten, und gewiß wurde die Zahl durch die nach Ägypten, wenn gleich später eingewanderten Fremden, vermehrt.

Schon Joseph fügte sich in die Sitten der Ägyptier, er befahl (Moses 1. 50. 1.) denselben, daß sie — seines verstorbenen Vaters — Körper salbeten, welche Salbung (Einbalsamirung) 40 Tage dauerte. Auch die in Ägypten und selbst zu Theben angesiedelten Griechen ahmten dieser Sitte nach; die Mumien in Dresden mögen, wenn nicht griechische, doch gewiß keine Leichen ursprünglicher Ägyptier seyn. (Man vergleiche den ersten Band des Beckerschen Augusteums); ich selbst sah zu Theben eine weibliche Mumie, welche höchst wahrscheinlich eine Römerin gewesen ist. Sie hatte auf der Brust ein hölzernes Täfelchen, mit einer griechi-

schen Inschrift, welche als das geliebte Weib eines C. Plinius, bezeichnete.

Ungeheuer muß darum die Menge der Gräber und noch ungeheurer die Zahl der Mumien selbst gewesen seyn. Doch sieht man jetzt alle Catakomben leer, und was noch immer brauchbar war, hat der jetzige Bewohner in seine Wohnung geschafft. Der seit Jahrhunderten in Europa eingerissene Gebrauch des Mumienharzes in den Apotheken, welches in unbegreiflicher Menge ausgeführt, vollends die wenigen der besseren mit Harzen einbalsamirten Mumien aufzehren mußte, ist Ursache, daß man alles so ausgeplündert und leer antrifft, daß selbst die Franzosen obschon sie während ihrem zweyjährigen Aufenthalt in Ägypten, in allen Gegenden lange und eifrigst nach, in brauchbaren Sarcophagen eingeschlossenen Mumien suchten, dennoch keine entdeckten.

Es ist daher begreiflich, warum wenige europäische Cabinette nur zum Besitz eines rohen oder weiß angestrichenen Sarcophags gelangen konnten; und daß Herr Hofrath v. Hammer, (s. Fundgruben des Orients, Band V. Heft III. pag. 273.) das einzelne bemahlte Brett und den innern Deckel eines Sarcophags, welche das Wiener k. k. Antiken-Kabinet vor einigen Jahren acquirirte, wegen seiner interessanten Mahlereyen, mit Recht allen vorher nach Europa gekommenen ganzen Sarkophagen vorsetzen konnte.

Wurden Mumien selten, so wurden es natürlich nochmehr Sarkophage, da unter hundert Mumien kaum eine in Sarkophagen sich vorfindet, alle früher aufgefundenen aus Holzmangel von den jetzigen Einwohnern verbrannt wurden, und unter einer gleichen Zahl derselben ein rein gemahlter und überfirnißter selten anzutreffen ist. Sehr viel mußte ich darum dem Glücke Dank schuldig werden, daß es mein Bemühen mit einem solchen Funde begünstigte.

Die chronologische Bestimmung der Zeit, wann etwa die ersten Mumien mochten verfertigt worden seyn, ist wegen der Dunkelheit der Geschichte dieses Volkes nicht möglich. Die meisten fallen vor der Zeit von Alexanders Tode, weil unter den Ptolomäern der Reichere sich an die griechischen Sitten des Hofes angeschlossen haben mochte, und sie können aufs geringste 2000 volle Jahre alt gerechnet werden; besonders jene, deren ächt ägyptischer Styl unverkennbar ist. Mumien ohne Sarkophage haben wohl technischen, und einzelne Stücke für Anatomen, Sarkophage allein aber, wenn sie wohlerhalten und reich an Vorstellungen sind, einen antiquarischen und historischen Werth.

Der Nahme Mumie, scheint neuerer Entstehung zu seyn, er trifft sich in Schriften der letzteren Jahrhunderte zuerst. Der gemeine Mann in Ägypten nennt sie gleichfalls Mumie, Mumi, oder auch Wumi. Mum soll in den neueren Sprachen des Orients — so viel als Harz bedeuten.

Ob alle Bewohner Ägyptens nach dem Tode einbalsamirt wurden, auch die ärmsten, ist unentschieden. Vielleicht wurden diese, weil man selbst die Kosten der gemeinsten Erhaltungsart für manchen doch für kostspielig halten muß, bloß beerdigt, und sie dem unvermeidlichen Schicksale der Seelenwanderung Preiß gegeben.

Häufige Sterbefälle selbst bey Bemittelten mochten der Unmöglichkeit, alle Leichen vorzurichten, manche Ausnahme herbeygeführt haben, so auch Schlachten und entferntere Kriege. Ob die Nomaden diesen Gebrauch hatten, ist ihrer veränderlichen Wohnungen wegen zu bezweifeln, sie mochten auch wegen dieser Hauptabweichung, bey den Ägyptiern verachtet gewesen seyn. Sclaven hatten wahrscheinlich dasselbe Schicksal; aus Mangel an persönlicher Achtung, blieb man über ihren künftigen Zustand gleichgültig. Die in der Gefangenschaft

und Sclaverey schmachtende Israeliten waren in demselben Falle; da sie sich außerdem durch Anhänglichkeit an ihre Religion auszeichneten, vermieden sie im Allgemeinen auch den Schein einer andern anzuhängen. Ihre Kinder wurden sogar zur Zeit des M o s e s zur Aussetzung und Ermordung von den P h a r a o n e n verurtheilt, nur J o s e p h ließ zur Schonung der Gebräuche seinen Vater einbalsamiren; dieß mag damahls etwas Ungewöhnliches gewesen seyn, weil man es ausdrücklich anführt, obwohl es späterhin auch in C a n a a n gebräuchlich wurde. Daß aber Kinder-Mumien der Ägyptier selbst so ungemein selten sind, und daher höchst selten einbalsamirt wurden, dürfte in der Volksmeinung derselben gegründet seyn.

Betrachtete man die Seelenwanderung durch Thierkörper, als die gerechte Strafe für Vergehungen im Leben, und suchte man ihr durch Einbalsamirung der Todten zuvorzukommen, um nach Jahrtausenden seeliger Ruhe neuerdings einen menschlichen Körper zu beleben, und erst dann durch einen weit fehlerfreyeren Lebenswandel der höheren Glückseligkeit bey den Gestirnen werth zu seyn; so mußte ein Kind bis zu einem gewissen Alter als ein schuldloses Geschöpf betrachtet werden, welches, wenn es stürbe, keiner Reinigungszeit, hiemit der Seelenwanderung und folglich der E i n b a l s a m i r u n g nicht nöthig habe; ja sie mußten zum Gegentheil gezwungen werden, und um die Seele des Kindes, welche zu einer längern Lebensdauer bestimmt war, vom unmittelbar darauffolgenden Wieder-Eintritt in einen menschlichen Körper nicht abzuhalten, durften sie es nicht einbalsamiren, da nach ihren Begriffen die Seele des Kindes von der Belebung eines neuen menschlichen Körpers, jetzt an ihre Mumie gefesselt, auf die Wanderungszeit von 3000 Jahren abgehalten worden wäre."

So verloren sich nun allmählig die eigenthümlichen Sitten und Gebräuche mit der Unterjochung des Volkes, von den Ptolomäern und Römern anzufangen, bis ins dritte Jahrhundert, wo sodann das Christenthum unter den griechischen Kaisern die alte Mythe der Ägyptier gänzlich verdrängte; die spätern Erobrer von Ägypten, die Araber, vertilgten nicht nur vollends alle Gebräuche dieses berühmten Volkes, sondern auch mit der Zerstörung der Büchersammlung zu Alexandrien alle Spuren ihrer Wissenschaften, und die Möglichkeit sich von denselben einen richtigen Begrtff zu machen. So gerieth nun auch diese Kunst Leichen einzubalsamiren gänzlich in Verfall, da sie der Volksglaube nicht mehr heiligte. Doch haben sich in Ägypten, besonders in Theben Spuren jener alten Meinung über Seelenwanderung noch bis jetzt erhalten, welche uns eben so, wie die daselbst sparsam der Erde entlockten Reste an die Gegenwart, den ehemahligen Glanz und den hohen Grad der Bildung eines der ältesten Völker des Erdbodens errinnern.

I.

Alterthümer.

A. Mumien und Sarkophage.

Nr. 1. Die noch vollkommen eingewickelte Mnmie von 5 Schuh, 2 Zoll Länge, die Binden sind mit nankingfarbigen Byssuszeug umschlagen, welches durch darüber laufende Längen- und Querbinden gehalten wird. Die Arme sind abwärts gestreckt, und die Hände ruhen auf der einen Seite der Schenkel. Es ist darum wahrscheinlich, daß ihr ein Papyrus mitgegeben worden.

Der Sarkophag besteht aus einem Untertheil und zwey Deckeln, der äußere größere, und der innere kleinere Deckel sind so wie der Sarg aus dem Holze des Sycomorus*).

*) Der Sycomorus- oder Maulbeerfeigenbaum ist der größte, stärkste, und wegen seinen ausgebreiteten Aesten der schattengebendste Baum von ganz Aegypten. Sein Holz ist sehr dauerhaft, und widersteht dem Wurmfraße. Er trägt sehr kleine Früchte in Büscheln beysammen, welche mitten aus dem dicksten Aste in dichten Gruppen zu mehreren Hunderten hervorbrechen. Ihr Geschmack kommt der Maulbeere gleich; daher ihr Nahme. Meine Sammlung macht durch getrocknete Exemplare mit der Form der Blätter und Früchte bekannt.

Der Sarkophag ist oben nach der Form des Kopfes abgerundet, erweitert sich bauchig von der Gegend der Schultern bis zu dem Ellenbogen, und läuft dann bis an das Fußbrett verengt zu. Seine einzelnen fest zusammenhängenden Theile, die beyden dicken Seitenwände, der Boden, der aus einem Stück geschnitzte bogenförmige Kopftheil ꝛc. sind mit hölzernen Nägeln verbunden.

Die Länge desselben beträgt 6′ 6″, seine Höhe 11½″ seine untere schmälere Breite 1′ — 1″, die größte aber 1′ — 10″.

Es scheint, daß der Sarg zwey Mahl benützt worden. Auf dem Rande seiner Seitenwand sind sechs glatt abgeschnittene Zapfen zu sehen, deren Obertheil in die Löcher eines anderen äußeren Deckels gepaßt haben mag. Wahrscheinlich führte die Theurung des Holzes zu seinem Raube. Man legte statt der herausgenommenen Mumie die jetzige in ihn, setzte neue Zapfenbrettchen ein, und versah den Sarg mit einem neuen Deckel. Er mag darum von sehr hohem Alter seyn.

Von außen ist seine Fläche mit einer ungemein harten und festanhängenden Gypsmasse geebnet, und dann mit einer weißen Farbe überzogen worden. Darauf sind nun die mannigfaltigsten ganz unbeschädigt erhaltenen hieroglyphischen Vorstellungen mit plastischer Leim- und Lackfarbe aufgetragen, und die ganze Mahlerey mit einem dunkelgelben Firniß — wahrscheinlich von Kopal*)

---

*) Dieser Firniß, welcher nach seinem Aussehen unserm Kopal-Firnisse gleich sieht, ist eben so sichtbar, nicht in Oehlen sondern im Weingeiste aufgelößt gewesen. Daß aber die alten Aegyptier den Weingeist, die Destillations-Apparate, und hiemit auch die Bedingnisse der Fermentation genau, und seit den ältesten Zeiten gekannt haben mußten, dieß beweißt ein einziges Wort von Herodot, wo er von der Einbalsamirung der Leichen spricht, und zwar: daß man sie mit Palmwein ausgewaschen habe. Da nun hier bloß

gedeckt, dieß hat auch die gute Erhaltung der Mahlerey veranlaßt, da die Mahlerey das nasse Abwischen vollkommen verträgt, ihre Farben sich sämmtlich auf das Beste erhalten. Das Innere des Sarkophags ist schwarz angestrichen.

Der innere kleinere Deckel, paßt an die innere Fläche der Seitenwände genau, und stellt eine weibliche Person in Lebensgröße vor. Der Kopfschmuck, Gesicht, Brüste uud die Hände sind übermahlte Bildhauerarbeit. Er ist sämmtlich von oben bis herab in Felder abgetheilt, und mit hieroglyphischen Vorstellungen ganz bedeckt, welche auf dieselbe Art an beyden Seitenwänden des Sarges mit Lak-Farben aufgetragen, und mit dem Firniß überstrichen sind. Da sein unterer nach aufwärts gebogener Untertheil wegen der unterhalb liegenden Mumie das Anschließen des äußern Deckels an den Sarg verhinderte, so schnitt man so viel als nöthig ab. Dieser Schnitt erscheint so frisch als ob er vor Wochen wäre gemacht worden.

Der äußere, genau in den Rand des Sarkophags eingreifende Deckel von demselben Umfange, bildet, was der innere Deckel in Bildhauerarbeit darstellt, auf gleiche Weise; jedoch in allen Dimensionen größer. Der Glanz des aufgetragenen Firnisses übertrifft jenen des innern Deckels und des Sarkophags an Frische und Dichtheit.

---

von der Dattelpalme die Rede seyn kann, welche schlechterdings nichts spirituöses liefert, es sey denn, das aus den süßen Früchten derselben, durch weinigte Gährung und nachherige Destillation erhaltene weinigte Product; so ist nicht daran zu zweifeln, daß die Bereitung des Brandtweins aus Datteln, und selbst seine Rectification zur Auflösung der Harze, nebst andern chemischen Kenntnissen, eine uralte Erfindung der Aegyptier gewesen sey.

Seine Oberfläche ist an allen Orten mit den interessantesten Hieroglyphen und mythischen Vorstellungen dicht übermahlt, welche zum Theil mit jenen des innern Deckels übereinstimmen. Eine vom Unterleib ablaufende leichte Aushöhlung deutet auf die Spaltung der Füsse, welche sich am unteren Ende des Deckels in Form eines aufwärts steigenden abgerundeten Brettes erheben.

An der Sohlenseite desselben ist eine knieende Figur mit zwey Nilschlüsseln in den Händen abgebildet. Wird der äußere Deckel auf den Sarkophag aufgesetzt, so gewährt nun die auf allen Seiten schimmernde Hieroglyphen-Fläche, und der jetzt beynahe dritthalb Fuß hohe Sarkophag einen interessanten Anblick.

Nr. 2. Eine gänzlich eingewickelte Mumie von 5′ 2″ Länge, welche, die Füsse ausgenommen, in einen Überzug von rothgefärbten Byssuszeug gehüllt ist. Die Binden der Füsse sind dick mit schwarzem Harze überstrichen. Der Sarkophag besteht aus seinem Untertheil, einem innern Deckel aus geleimten Byssus, und einem äußern von Holz.

Sein Untertheil, oder der eigentliche Sarkophag, ist 6′ lang, 1′ 2″ hoch, und hat in der größten Breite 1′ 9″, und in der geringsten 11″, die Dicke 2″.

Sein Umfang hat eine gefällige, mit dem Umriß einer Person völlig übereinstimmende Form. Er ist von außen und innen aufs prachtvolleste bemahlt. Die Farben haben sich aufs beste erhalten. Die Außenseite ist mit Firniß überstrichen und gelb. Die innere hat einen weißen Grund. Auf jener befindet sich eine ringsumlaufende Reihe kleiner jedoch sehr deutlichen Gemählde, welche auf die Mythologie Bezug haben, und die mannigfaltigsten Vorstellungen des Zustandes und der Schicksale der Seele nach dem Tode enthalten, alle übrigen Räume dazwischen sind mit einer unbeschreiblichen Menge von Hieroglyphen ausgefüllt. Die inneren Figuren sind

größer, und scheinen von einem andern Meister gemahlt zu seyn.

Um nicht, in das Detail der Erklärungen aller dieser Vorstellungen sich einzulassen, erwähne ich nur etwas von der inneren Fläche desselben.

In dem einen Gemählde biethet die Seele dem Osiris eine in den Händen haltende rothe Halbkugel dar, ihr Auge beschattet dagegen eine eben so große schwarze Halbkugel.

Die rothe Halbkugel bedeutet die Sonnen-Hämisphäre, den Tag, oder symbolisch das Leben; die schwarze die Nacht, die Unterwelt, oder den Tod. Nach der Erklärung biethet also die den Tod vor sich erblickende Gestalt als sterbend, ihr Leben der Gottheit zum Opfer dar ꝛc.

Auf einem anderen Gemählde hält eine der vorhergehenden ganz gleiche Gestalt in der Linken einen goldenen Becher, in welchem rothe Klümpchen mit einer aufsteigenden Feuerflamme zu sehen sind. In der Rechten hält sie eine Kanne, aus welcher sie Wasser auf die Flamme gießt. Rückwärts fließt das Wasser herab, und fällt auf eine halbaufgeblüthe blaue Lotusblume.

Die wahrscheinliche Erklärung ist: den Feuerbecher des Zorns mit den glühenden Kohlen und ihrer Flamme sucht die bittende Seele durch das herabfließende Wasser ihrer Thränen und ihrer Reue zu besänftigen. Ist nun Osiris besänftiget, — der Becher nach Löschung der Flammen mit Wasser gefüllt, so fließt der Überrest herab, und befeuchtet die Lotosblume, das Symbol der von der Gottheit nun erflehten Wiederbelebung ꝛc.

Auf einer andern Vorstellung sieht man die Seele mit ausgestreckten Händeu gegen den am Throne sitzenden Osiris gewendet, welcher die Geißel als Symbol der Strafe, und den Krummstab, Hirtenstab, als Zeichen des Schutzes oder auch der Belohnung, in den

Händen hält, um hiermit sein jetzt verwaltendes Richteramt, bestrafen oder belohnen zu können, anzudeuten. Auf seinem Kopfe ruht die Weltkugel — Sonnenkugel — die Schlange, einen Ring, das Symbol der Ewigkeit, um sie bildend, mit vorgestrecktem Kopfe, bedeutet die ewige Allmacht und Weisheit, von welcher die flehende Gestalt mit einer Lotosknospe am Scheitel, dem Symbol der zu hoffenden Wiederbelebung, die zu erfolgende als aufgeblühte Lotosblume, unter ihren Händen befindlich, vorgestellt, sich zu erbitten hofft rc. Unter mehrerem andern zeigt sich noch am Obertheil des Sarkophags, im Scheitel, Psyche die Seele des Verstorbenen mit ausgebreiteten Flügeln, und menschlichem Gesichte. Ober und unter ihrem rechten Flügel sind folgende Hieroglyphen gemahlt: Ein Kerker, ein Nachen, eine schwarze Halbkugel, zwey Füsse, eine enge Pforte, eine Schaale mit brennender Flüssigkeit, ein Vogel, ein Auge mit einem Hahnenkamm, einige Saamenkörner, eine Pflugschaar — unterhalb — ein Ballen Erde, eine liegende Mumie, eine geöffnete Lotusblume, den Ägyptiern für die Wiederkehr des Lebens geltend, und eine rothe Halbkugel.

In Verbindung gesetzt, lassen sich diese heterogenen Zeichen auf folgenden Sinn befriedigend zurückführen:

Die Seele entflohen aus dem engen Kerker des Lebens; überfahren auf dem Kahne des Charon, in das Reich der Nacht (Unterwelt); eingegangen durch die enge Pforte zum Gericht; überstanden die Feuerreinigung; leicht wie ein Vogel durch Entsühnung geworden, hofft sie von der wachsamen Vorsicht, daß, gleichwie der Saame durch den Pflug unter die Erde gebracht, zu keimen hofft, auch ihr entseelter Körper einst auferstehen werde, zu einem neuen Leben.

Den Körper der Mumie umschließt nun an allen Seiten vom Kopf bis zun Füssen eine aus mehrfach übereinander gelegten Byssus verfertigte Maske, welche oberhalb mit einer weißen Grundfarbe überstrichen und sodann mit einer Menge von hieroglyphischen Vorstellungen bemahlt ist. Das Gesicht der Maske, ist wie eine Larve erhaben ausgepreßt, und an der ganzen Fläche vergoldet. Die Züge sind am Goldgrunde mit schwarzen Linien ausgedrückt. Die ganze Maske ist rückwärts durch Bänder, welche durch die Öffnungen ihrer beyden Ränder gezogen sind, an die Mumie festgeschnürrt gewesen.

Von der Brust bis zu den Füssen herab, ist die Wölbung in Felder eingetheilt, auf welcher folgende Gemählde zu sehen sind:

In der Gegend der Brust, umfaßt der heilige Käfer (Scarabaeus sacer L.) mit ausgespannten Flügeln, die über ihm durch die hieroglyphische Cursivschrift benannten und als häßliche Affen dargestellte Gebrechen des Menschen. In dem zweyten Felde abwärts kniet ein als Sachwalter oder Beschützer der Mumie dienender Genius. Von seinen Flügeln werden die Entschuldigungen jener Gebrechen, und Schilderungen der guten Thaten des Verstorbenen getragen, in seinen Händen befinden sich als Zeichen des Gebeths, Schwungfedern. Tiefer unten liegt die Mumie auf der Löwenbahre, es entschwebt ihr die Psyche mit einem menschlichen Gesichte, der Genius mit dem Schakals-Kopfe, scheint sie vor das Gericht zu fordern, und die zu beyden Seiten stehenden Genien sie aufzunehmen. In den untersten Feldern ist Horus und Osiris. Vorzüglich interessant ist an dieser Maske das fast einzige Vorkommen der auf den Fußsohlen derselben gegebenen Abbildung zweyer mit gespitzten Bärten erscheinenden Israeliten. Sie kehren einander den Rücken zu, ihre Hände und Füsse sind gebunden. Die ihrem Munde entgehende Sprache ist in

hieroglyphischen Zeichen gegeben. Wurde durch diese Abbildung der sklavische Zustand ausgedrückt, in welchem sich die Israeliten während ihrem Aufenthalte in Ägypten befanden, so deutet diese Vorstellung auf ein sehr hohes Alter der Mumie, und vielleicht auf jenes von Moses selbst.

Daß die an den Fußsohlen der Mumienmaske abgebildeten und gefesselten zwey Figuren Hebräer sind, hatte ich bereits in der Wiener Zeitschrift l. J. Nr. 94. pag. 678. angeführt, und Beweise dafür gegeben.

Als ich mit Herrn Ricci, welcher die unter Salts Leitung von Belzoni neu entdeckte Königsgruft von Theben rc. als ein geschickter Zeichner aufnahm, dieselbe besichtigte, und über eine zahllose Menge der eigenthümlichsten hieroglyphischen Vorstellungen, welche ich weder zu Tentyra, noch zu Karnak und Medina-Tabu getroffen hatte, und die zugleich auf das erhaltenste, und einige sogar mit Öhlfarben gemahlt waren, meine Bewunderung nicht zurückhalten konnte, erblickte ich plötzlich zu meiner ungemeinen Überraschung, ein horizontales Feld von 10′ Länge und 1½′ Höhe, an der Wand, welches in 4 gleiche Theile abgetheilt war, und in derer jedem, vier gleichgestaltete, von den übrigen aber sehr verschiedene Personen mit Farben gemahlt, und ungemein kenntlich abgebildet waren. Ich unterschied nun mit Vergnügen, die, dem alten Ägyptier — so wie wir noch selbst vor Kurzem 4 Welttheile annahmen — damahls bekannten vier Haupt-Nationen.

Auf dem ersten Felde sah ich den unverkennbaren alten Ägyptier mit seiner sanften Physionomie, einherschreiten; im zweyten waren 4 Perser in ihrem kriegerischen Anzuge und ihren Feuerflammen dargestellt; in der dritten folgten nun vier Aethiopier, deren Aussehen, Gesichtsbildung und Farbe über ihre Abstammung keinem Zweifel Raum gaben, endlich 4 Juden so charakteristisch

wie man sie noch heut zu Tage sieht, deutlich und wohlgetroffen abgemahlt.

Die Ägyptier unterschieden demnach außer ihrer eigenen Nation noch drey andere, nähmlich Perser, oder alle jenseits des rothen Meeres wohnenden Völker im Allgemeinen; Aethiopier und Juden. Griechen mögen ihnen damahls bey weiten nicht bekannt gewesen seyn, und sie gaben den nahe wohnenden Juden den Vorzug. Da nun die an den Fußsohlen meiner Mumien-Maske befindlichen Figuren, diesen vier Mahl genau und charakteristisch abgebildeten, wohl unbezweifelt für Hebräer geltenden Personen, auf das vollkommste gleich und ähnlich sind, so kann ich um so mehr diese Meinung rechtfertigen, als mich ein im k. k. Antiken-Kabinet zu Wien befindlicher Untertheil, von einer kleineren Mumienmaske dazu berechtiget, an deren Unterseite auf zwey gemahlten Sohlen, auch zwey an Händen und Füssen gebundene Figuren deutlich mit Farben gemahlt sind, wovon die eine unbezweifelt einem Aethiopier, und die andere nicht minder genau, den an meiner Mumien-Maske abgebildeten, und vorzüglich, den charakteristischen Individuen der noch jetzt existirenden merkwürdigen Nation, gleich sieht.

Da es nun überdieß keinem Zweifel unterliegt, daß das alt ägyptische Reich weit über Meroe hinaus sich erstreckte, und hiemit die Aethiopier als ein dem Ägyptier zinsbares Volk im Süden, so wie die Juden als eine im nördlichen Theile ihres Reiches gelegene, und öfter von ihnen unterjochte Nation, betrachtet werden konnten, so erlaubte er sich bey der Einbalsamirung seiner Freunde den Triumph, sie an die Füsse des Verbliechenen als die von ihm bezwungenen Völker abzubilden, um zugleich dadurch das Andenken seiner Oberherrschaft zu verewigen.

Die in den Tempeln Oberägyptens, den auf hieroglyphischen Vorstellungen abgebildeten Königen zu Fußschemmeln dienenden Figuren, welche in dem französischen Werke über Ägypten mehrmahl vorkommen, stellen gleichfalls die von den Beherrschern Ägyptens besiegten, aber auch sonst durch Widerstand nnd Tapferkeit geachteten Nationen vor, indem Hebräer und andere von ihnen geringgeschätzte Hirtenvölker, zur Darstellung eines königlichen Triumphs nicht so leicht geeignet seyn mochten.

Nr. 3. Eine gänzlich eingewickelte Mumie von 5′ 4″ Länge. Über die gewöhnlichen Binden in welche sie gewickelt worden, ist eine Leinwand geschlagen, welche sie verdeckt. Über derselben sind nun in mannigfaltiger Richtung gezogene Zierbinden, welche mit ungemeiner Kunst geführt, derselben ein gegittertes Ansehen geben. Diese Binden sind doppelt übereinander von einer ungemeinen Festigkeit, und so straff anschließend, daß hier die Meinung, als ob die Mumien durch die Zeit an Umfang verlören, hier ganz widerlegt wird. Ihre Glätte und Härte verräth, daß man sie vor dem Gebrauche in Gummi getränkt habe. Auf den drey Querbinden der Brust befindet sich eine Schrift, welche jener auf den Papyrus-Rollen gleicht. Der Sarkophag ist 6′ — 1″ lang, 11″ hoch, und hat in der größten Breite $20\frac{1}{2}$″ in der geringsten $11\frac{1}{2}$″. Sein innerer sowohl als sein äußerer Deckel stellt die Mumie in Holz geschnitzt, und mit mannigfaltigen von den vorhergehenden Sarkophagen ungemein verschiedenen Hieroglyphen bemahlt und überfirnißt mit über die Brust gelegten Händen vor. Der Boden des Sarkophags nimmt nach seiner Länge eine einzelne charakterisch gewahlte interessante Figur ein. Der innere Deckel ist von vorzüglichem Firnißglanze.

Nr. 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10. Sind die in der vorhergehenden Abhandlung erwähnten sieben Köpfe zerlegter Mumien. Alle sind aufs beste erhalten, und dienen vor-

züglich sich über die verschieden angewandten Methoden beym Einbalsamiren näher zu unterrichten.

Nr. 11. Ein Theil von einem Hirnschädel, an dessen inneren Fläche die in demselben eingespritzte Masse zu sehen ist.

Nr. 12. Ein von Mumienharz durchdrungener Theil eines Oberarms.

Nr. 13. Ein mit dem Gelenkskopf versehenes Beckenstück einer männlichen Mumie.

Nr. 14. Die Brust einer weiblichen Mumie mit Byssus ausgestopft.

Nr. 15. Ein paar, von Kreisbinden entblößte Füsse eines Knaben von ungefähr zwölf Jahren.

Nr. 16. Ein zugespitzter einbalsamirter Theil, aus den zusammengerollten dünnen Gedärmen bestehend.

Nr. 17. Mehrere in den Bauchhöhlen gefundene einbalsamirte Theile, höchst wahrscheinlich getränkte und zusammengerollte Eingeweide.

Nr. 18. Mehrere Stücke von Mumienharz mit drr daran klebenden Haut und getränktem Byssus.

Nr. 19. Eine Krokodil-Mumie von 1½ Fuß Länge. Sie wurde in mit Harz und Balsam getränkten Byssus gewickelt, ferner mit trockenen Byssus umgeben, und dann mit Binsenhalmen rings umwunden. Die äußere Bekleidung machen Schilfstäbe der Länge nach gelegt, und mehrmahl gebunden, unter welcher ein schwacher Dattelstecken die Mumie vor dem Zerbrechen schützt.

Nr. 20. Ein zwey Schuh langer Kindersarkophag aus einem einzigen Stücke gearbeitet, und mit einem Deckel versehen, auf dessen Oberfläche, das Bild eines Priesterknaben mit den seiner Kaste zukommenden Insignien; derselbe ist weiß angestrichen und bemahlt, das Gesicht aber von grüner Farbe. Er trägt die K a l a n t i k a eine spitzig zulaufende Haube, mit 2 Schwungfedern zur Seite. Seine Hände berühren sich an der Brust; die Rechte hält

den Krummstab, die Linke eine Geißel. Von der Halsverzierung läuft ein gelber breiter mit Cursiv=hieroglyphen bemahlter Streifen bis an die Füsse herab. Da die Ämter und Beschäftignngen erblich waren, so konnte auch ein Kind mit den priesterlichen Ehrenzeichen bekleidet werden, deren Krummstab nnd Geißel, als Zeichen ihrer geistlichen, und als die ersten Räthe der Könige, ihrer politischen Obergewalt anzusehen sind.

21—22. Eine schwarze, von vielfach übereinander gelegtem Byssus künstlich verfertigte Larve einer Mumien=Maske, mit vergoldetem Grunde und eine goldene.

23. Ein Stück noch unbenützt gefundener in weißem Byssus gehüllter Balsammasse, von besonders starkem eigenthümlichen Geruche.

24. Runde, mit gelbbraunen Wüstenkochsalz gefüllte Beutel von Byssus, zu 60—80 Stücken in großen Urnen und deren mehrere in den Catakomben abgesetzt, von unbekannter Deutung.

25—26. Bemahlte Byssus auf Tapetenart mit allerhand Figuren, zur Bedeckung der freystehenden Mumien.

B. Andere ägyptische in den Catakomben zu Theben aufgefundene Alterthümer.

Nr. 27. Ein paar große aus Schilf geflochtene Schnäbel=Schuhe, mit einer künstlichen Einfassung, zum Gebrauche für Priester in den Tempeln.

28. Ein paar flache große Schilf=Schuhe von eben derselben Arbeit.

29. Ein einzelner dem vorigen ähnlich.

30. Drey kleinere von Kindern und Frauen bey Tempelbesuchen gebraucht.

31. Ein paar Frauenzimmer=Schuhe aus Leder, von sehr niedlicher Arbeit, ihr kunstvolles eigenthümliches Aussehen deutet auf ein hohes Alter.

Nr. 32. Ein paar Ohrgehänge von Silber, mit Goldperlen und Smaragden, mit der anklebenden Leinwand an enthüllten vornehmen Mumien kürzlich aufgefunden.

33. Ein Mumien-Halsschmuck von goldenen Glas- und Carniol-Perlen an einer Schnur gereiht, unter der Hülle einer Mumie entdeckt.

34. Ein aus blauen vergoldetem Schmelz bestehender Halsschmuck, aus röhrenförmigen und runden Theilen bestehend, gitterartig in ein Dreyeck auf Byssusfäden aufgesteckt, von einer Mumie der Catakomben Thebens.

35 — 45. Zehn Stück Begräbniß-Lampen von verschiedener Form und Größe.

46 — 47. Zwey flaschenartige unten zugespitzte Kannen zur Aufbewahrung des Öhls.

48. Ein viereckigter von Holz und Schilf geflochtener Fensterdeckel.

49. Eine Sammlung größerer und kleinerer, von mehreren entwickelten Rollen erhaltenen Papyrus-Blätter, mit Hieroglyphen beschrieben*).

---

*) Der von den Aegyptiern statt Pergament und Tafeln zum Schreiben erfundene Papyrus, kommt von dem Papyr-Cyperngras (Cyperus Papyrus. L.) einer in den Gräben des Nils wachsenden Pflanze her. Es wurden aus dem mittleren Theile des Stengels der Länge nach sehr feine Blättchen geschnitten, auf einer Tafel dicht nebeneinander gelegt, mit Leimwasser überstrichen, und von einer zweyten Lage derselben, der Quere nach überdeckt, unter die Presse gebracht, dann langsam getrocknet, und endlich für die nasse Schrift, noch mit Gummiwasser überzogen, geschlagen, oder mit einem Zahn geglättet.
Die feinsten Sorten Papyrus mögen indeß auch von den Wurzelscheiden dieser Pflanzen verfertigt worden seyn. Dieses schilfartige Gras findet sich jetzt sehr selten, und nur bey Damiatte in Unterägypten in sehr geringer Menge. Wegen dem großen Verbrauch des Papyrus zu

Nr. 50. Ein Schakalskopf von weißem Kreidenstein, welcher als Deckel zu einer großen Vase diente, deren vier zu einer vornehmen Mumie hingestellt wurden.

51. Ein aus Holz geschnitzter Sperber, von 2" Höhe, das Sinnbild des Lichts und Lebens, zuweilen der Stellvertreter des Osiris, und in Beziehung auf ihn, das Sinnbild der Sonne.

52. Ein Mumien-Idol aus Sycomorus-Holz mit einem Krummbarte, 18" lang.

53 — 58. Sechs hölzerne übermahlte Mumien-Idole, 6 — 10" lang, mit Hieroglyphen.

59 — 72. Vierzehn hölzerne, von Sycomorus verfertigte und mit Mumienharz übergossene Mumien-Idole. 6 — 10" lang.

73 — 90. Siebzehn aus Thon halb gebrannte, und mit weißer Farbe überstrichene Mumien-Idole von verschiedener Figur, 3 — 4" lang.

---

den Zeiten der Römer, ist es höchst wahrscheinlich eigends angebauet worden, und seine jetzige Seltenheit läßt sogar mit Recht vermuthen, daß Aegypten nicht sein ursprüngliches Vaterland, und dieselbe eine eingeführte Pflanze sey. Uebrigens ist es keinem Zweifel unterworfen, daß die Verfertigung des Papyrus weit über die Zeiten Alexanders hinausreiche, indem der ältesten Mythe zu Folge, die Nützlichkeit der Papyrus-Pflanze erwiesen ist, vermög welcher Isis auf einem Papyrus-Kahne (Schilfkahne) ihren Gatten Osiris aufgesucht haben soll; auch sind die Mumien in welchen sie gefunden werden, von einem unstreitigst höherem Alter, und selbst die Nubier, die antiken Schilfarbeiten meiner Sammlung ungerechnet, noch jetzt ihre Schilfkähne aus derselben und anderen Cyperus-Arten kunstvoll zu flechten wissen. Inzwischen mögen gemeinere Sorten des Papyrus auch aus der häufig in Nil wachsenden Typha angustifolia bereitet worden seyn, da die jetzigen Einwohner alle Matten und Flechtarbeiten aus derselben und andern Schilfarten verfertigen.

91 — 116. Sechs und zwanzig in Größe, Form und Zeichnung unterschiedene Mumien-Idole, von gebrannten Porzellainthon, mit blauer Kobalt-Glasur, 3 — 5″ lang.

117. Ein mit weißem Schmelz überzogenes Mumien-Idol mit violett eingebrannten Hieroglyphen.

118 — 123. Sechs alabasterne mit Farbe bemahlte, von 6 — 8″ Länge, aus den frühesten Zeiten der beginnenden Kunst.

124. Ein Mumien-Idol von Serpentin von besonders kunstvoller, ringsum mit eigenthümlichen Hieroglyphen umgeben, von halb vertiefter Arbeit.

165 — 129. Fünf Mumien-Idole aus festem, mit einem grünen Schmelz überzogenen Thonschiefer, von geschmackvoller Arbeit und eingegrabenen Hieroglyphen*).

130. Bruchstücke von Mumien-Idolen von Serpentin.

131. Ein hölzernes überfirnißtes Täfelchen, mit Hieroglyphen.

132. Ein weißer Stein mit Hieroglyphen.

134. Ein Stein mit Fischen und Schriftzeichen, 6″ lang.

135. Eine Nachteule (Strix flamma) auf weißem Steine, 3″ in Quadrat.

---

*) Sämmtliche Mumien-Idole, deren sich hier eine seltene und reiche Auswahl befindet, scheinen von den alten Aegyptiern in der Meinung mit zu den Mumien in die Catakomben gelegt worden zu seyn, um dieselben vor dem Einfluße böser Gottheiten zu schützen. Da sie die Seele des Menschen an die Mumie gefesselt glaubten, so waren sie etwa der Meinung, an diese, der Mumienform nachgebildeten Idole, Schutzgeister zum Dienste der Verstorbenen zu fesseln, und übertrugen so die Fixirung der Seele an den Körper, auf die Idole und gewisse an solche zu fesselnden Geister.

136. Ein Geyer (Vultur Percnopterus L.) 3″ hoch.

137. Ein Apis auf weißem Steine mit Hieroglyphen, 4″ im Quadrat.

138. Eine Zeichnung mit Röthel auf einer weißen Steinplatte den Eingang der Seele in das Reich der Todten vorstellend, 8″ im Quadrat.

139. Das Gericht der Seele nach dem Tode, auf dem weißen Kreidenstein von Theben, eingegraben und bemahlt, 6″ im Quadrat.

C. Ägyptische Alterthümer minderer Größe.

140 — 144. Fünf Osiris-Figuren von Thon, mit blauem Schmelz, 3″ lang.

145 — 147. Drey Osiris-Figuren von gebrannten Thon, 1 — 1 $\frac{1}{2}$″ groß,

147 — 151. Vier sitzende Isis-Figuren mit dem Horus im Schooße, mit blauem Schmelz überzogen, $\frac{1}{2}$ — 1″ hoch.

152. Ein Harpokrates, Gott des Stillschweigens, mit dem Finger anf dem Munde, aus Carniol geschnitten, $\frac{3}{4}$″ lang.

153. Ein aus Sycomorus-Holz geschnitzter Anubis mit Fäden, auf welchen er als Amulett getragen wurde, 2 $\frac{1}{2}$″ hoch.

154. Ein Anubis von Porzellainartigem Thon gebrannt, mit blaßblauen Schmelz-Überzug, 2″ lang.

155 — 169. Fünfzehn kleine Figuren der bösen Gottheit, des Typhon, gleichfalls aus dieser Masse von verschiedener Größe und Färbung.

170 — 186. Siebzehn dem Anubis ähnliche Figuren vom blaßblauen Schmelz, 2″ groß.

187. Ein sitzender weiblicher Sphinx $\frac{1}{4}$″ hoch.

188 — 189. Zwey sitzende Affen, $\frac{1}{2}$″ hoch, mit Öhren zum Anhängen.

190. Ein Krokodill von Schmelz $\frac{3}{4}$'' lang.

191. Ein hockender Frosch mit den sechs Füssen des heiligen Käfers an der Unterseite, $\frac{1}{2}$'' im Durchmesser, von weißem Stein.

192 — 201. Zehn heilige Käfer (Scarabaeus sacer.) an der Unterseite mit allerhand Hieroglyphen, von verschiedener Materie, Farbe, Größe.

202 — 203. Zwey heilige Käfer mit dazugehörigen Flügeln, von Thon mit blauen Schmelz, 3'' lang.

204 — 218. Fünfzehn Osiris-Augen, (Augen der Vorsehung) von derselben Materie, 1 — 1$\frac{1}{2}$'' lang, nebst zwölf andern von verschiedener Größe und Farbe ꝛc.

219. Ein aus Erz gegossener ägyptischer Priester 3'' lang.

220. Fragmente von Thongeschirren mit blauer Glasur ꝛc.

221. Einige Kleinigkeiten von unbekannten Gebrauche.

222. Hundert sechzehn geschliffene und ungeschliffene Steine, Glaspasten ꝛc.

D. Griechische und römische in Ägypten gefundene Alterthümer.

223. Castor und Pollux als Siegelring auf Carniol.

224. Der Boden eines römischen Trinkbechers von Basalt, mit den Brustbildern eines Römers und einer Römerin, aus Oberägypten.

225. Einige in Ägypten aufgefundenen Münzen (150 St.)

a. 9 Ptolomäer von verschiedener Größe aus Erz. *Æ*.

b. Antoninus Pius *AR*. 2.

c. — — *Æ*. 1.

d. Faustina major Æ. 1.
e. Constantinus XIII. Ducas. AJ.

Alexandriner.

Aurelianus. Probus. Carus. Numerianus. Carinus. Diocletianus.	Æ. 3.
Val. Maximianus.	
Constantinus. Constantius. Licinius. Fausta. Justinianus. Justinus &. &.	Æ. 3.

226. Auf der Insel Creta gefundene Münzen. (140 Stücke).

Trajanus. Antoninus. Aurelianus. Maximianus.	Æ. 1. 2.
Constantinus. Constantius. Julianus Apostata. Einige spätere Byzantiner &.	Æ. 1. 2. 3.

nebst mehreren altgriechischen Münzen von Gortyna, Gnossus und Corcyra ꝛc. ꝛc.; späterer griechischer Kaiser, der Kreuzzüge, Venetianer ꝛc. ꝛc.

II.

Technische Arbeiten.

Nr. 227 —229. Drey aus weißen, roth und schwarz gefärbten Palmblättern, sehr künstlich geflochtene runde Platten 30" im Durchmesser; aus Assuan (Syene) an den Nilkatarrakten.

230 — 231. Zwey runde und zwey länglichte bunte Körbchen mit gespitzten Deckeln, aus Syene. Nubische Arbeit *).

232 — 237. Sechs sehr niedliche Körbchen, aus flachen rothen und weißen Palmblättern, mit Strickchen aus Binsen. Von Damiatte.

238 — 239. Zwey aus rohen Palmblättern verfertigte Körbchen, in welchen man zu Cairo die Datteln feil biethet.

*) Alle diese Flechtarbeiten der neueren Aegyptier sind denen, welche man von den Alten in den Catakomben von Theben antrifft, vollkommen gleich und ähnlich. Man behielt von jener Zeit bis jetzt gleiche Materien und gleiche Formen bey. Noch jetzt werden auf dieselbe Art große Kähne geflochten, welche von außen bekleidet, zur sicheren Fahrt auf dem Nile dienen, und vorzüglich in der Gegend von Syene gebraucht werden.

240. Ein Geflechte aus geschnittenen Dattelstengeln, woraus gewöhnlich Tragkörbe gebildet werden.

241. Ein großer Reisekorb aus Palmblättern, mit Handhaben von Stricken, aus Palmenstielscheiden.

242. Ein runder Handkorb, worin beym Bau der Schutt auf dem Kopfe getragen wird, auf ähnliche Art verfertigt.

243. Zwey durch Dattelstricke verschließbare Reisekörbe, 2' im Durchmesser.

244. Eine sehr künstlich und dauerhaft gearbeitete Matte aus Schilf, von Cairo.

245 — 247. Zwey Fliegenwedel aus gebleichtem und geschlitzten Dattelblättern, 3' lang.

247 — 251. Fünf Stricke von weißer Farbe und verschiedener Stärke, aus Fäden von gerösteten Dattelstielen gedreht, gegen die Spitze zu verdünnt, von ungemeiner Dauer und Zähigkeit, 8—9' lang, aus Cairo.

252 — 259. Acht große Palmzweige, welche zu Zeremonien der Griechen an Ostern, bey Trauungen ꝛc. gebräuchlich, und durch das Zerschlitzen in die feinsten Striemchen, auf das künstliche zu Zierrathen und Figuren geflochten sind, 4' hoch.

260. Ein geschnitzter Haspel von Zypressenholz aus Candia.

261 — 266. Sechs Spinnenrocken mit künstlich durchbrochenen Kugeln verziert, aus Creta.

267 — 270. Vier kleine Körbchen aus starkem Weitzenstroh, sehr einfach und doch ungemein dauerhaft geflochten, aus Bethlehem.

271. Ein Strohkörbchen von niedlicher Arbeit, ebendaher.

272. Eine Rohrpfeife der arabischen Hirten, aus der Umgegend von Alexandrien.

273. Eine langgestielte Sichel mit hölzernem Griff, wie sie in Candia und Ägypten gebräuchlich ist.

274. Ein arabisches schwer zu öffnendes Vorhängschloß, von mit Messing ausgelegtem Eisen, von eigenthümlicher Struktur.

275 — 277. Drey halbgebrannte Kühlgefässe von grauen Thon, Bardaken, Karasch in Ägypten; Alkarasas in Spanien genannt, in welchen das warme und trübe Wasser des Nils, in einigen Stunden sich eben so schnell abkühlt als abklärt; indem durch Verdünstung des durchsinternden Wassers an der äußern Oberfläche des Gefäßes, das innere in seiner Temperatur herabgesetzt wird, der Schlamm sich aber an den Boden und die Wände fest anhängt. Aus der Geschirrfabrik zu Kenne in Oberägypten zum Gebrauch für das ganze Land.

278 — 282. Zwey rothe und zwey schwarze halbgebrannte thönerne Striegeln, deren sich die Türken zum Reiben der Fußsohlen in den Bädern bedienen, von Cairo.

283 — 332. Fünfzig thönerne Tobakspfeifen-Köpfe aus rothem Thon, jede von verschiedener Form und Zeichnung, aus allen Gegenden Ägyptens.

333 — 334. Zwey gelbe Tobaksbeuteln von Saffianleder, aus Cairo.

335. Ein durch Form und Stoff sich auszeichnender Tobaksbeutel mit Flitter, von einem Hadg'schis aus Mekka.

336. Ein Flaschenkürbis zu Pulver von den Beduinen um Cairo.

337. Spielkränze aus den Früchten der Dompalme (Hyphene crinita), ganz weiße, rothgefärbte und braune.

338. Eine aus der Haut des Nilrosses (Potamohippos) geschnittene Reitpeitsche von Sennaar, aus Innerafrika.

339. Ein Messer, dergleichen die Beduinen im Gürtel tragen.

340. Ein buntgewirkter mit Leder eingefaßter Gürtel für Bediente und Läufer in Cairo.

341. Ein lederner Gürtel, dergleichen die Bauern in Palästina tragen.

342. Eine Patrontasche der Mameluken, mit silbernen Nadeln und Ketten.

343. Ein paar gelbe, in Tunis verfertigte Beduinenschuhe von eigenthümlicher Arbeit.

344. Ein paar Doppelschuhe, die äußeren roth, die innern gelb. Beym Eintritt ins Vorzimmer wirft man die ersteren ab, indem man mit den Gelben das Besuchzimmer betritt.

345. Ein paar Bediente- oder Taglöhner-Schuhe aus Cairo.

346. Ein paar cretische Stiefeln von gelben Saffian, halbgegerbten glatten Sohlen, und mit bis an den Fuß herabreichenden Kappen, mit rother Einfassung und Goldschnürchen.

347. Ein paar gemeine Schuhe der Landleute aus den Gebürgen Judäa, Bethlehem, Emmaus &c. von besonderer Form und Arbeit.

348. Ein regendichter, überaus schwerer wollener Mantel der Hirten oder Bauern in Palästina, von eigenem Schnitte, aus abwechselnd weißen und schwarzen Streifen, und mit roth und gelbseidenen Schnüren umnäht.

349. Ein zu dieser Kleidung gehöriges Oberhemde mit weiten Ärmeln, von grober Leinwand.

Ein Leintuch mit gefranztem Rande und rothseidenen Streifen zur Bildung eines Turbans, von eben daher.

350. Ein rückwärts abgezogenes, als Reisesack für dieselben dienendes Gazellenfell.

351. Ein weißer wollener sehr milder Beduinenmantel zu einem Stück gewebt, aus Tunis.

252 — 353. Zwey vollständige Mameluken-Kleidungen, aus Cairo.

354. Weiße feine Kappen zur ersten Unterlage für Turbane.

355. Eine rothe wollene Oberkappe, auf welche der Turban durch Umwickelung eines Tuches gebildet wird.

356 — 357. Zwey schwarze Stirnfelle, auf denen die Frauen in Palästina als Putz, Goldmünzen tragen.

258. Mehrere mit Figuren und Blumen verzierte Scheiben, einer mit wohlriechenden Kräutern der judäischen Gebürge verfertigten Seife, aus Jerusalem.

Einige andere interessante Gegenstände.

359. Das Evangelium des heiligen Johannes in äthiopischer Sprache, äußerst rein auf Pergament geschrieben; klein Octav in Leder, mit doppeltem Futteral zum Umhängen.

Mehrere auf meiner Reise aufgenommene Zeichnungen und Pläne.

360. Ein geometrisch richtiger von mir selbst aufgenommener Plan von Jerusalem und seinen Umgebungen, mit Rücksicht auf seine alten Reste und veränderte Figur, klein Folio *) (Copie).

361. Der Plan vom unterirdischen Labyrinth zu Gortyna auf Creta, aufgenommen mit der Boussole,

*) Da noch kein beyläufiger, geschweige denn ein richtiger Plan, Chateaubriand's flüchtige Zeichnung nicht ausgenommen, über die Lage, Figur und Beschaffenheit der berühmtesten Stadt des Erdbodens, eine auch nur halbbefriedigende Auskunft gäbe, so wird dieser späterhin in Kupfer zu stechende Plan für den betreffenden Band meiner Reisebeschreibung, den vom Historiker sowohl, als Archäologen und jeden Freund der Schrift lang genährten Wunsch erfüllen.

sammt allen seinen Irrgängen, Kammern, Abtheilungen rc. (Copie).

362. Plan und Grundriß der Kirche des heiligen Grabes zu Jerusalem, welche mit allen ihren Kuppeln und Nebenkirchen auf dem Calvarienberge über alle heiligen Oerter des Leidens erbaut ist, wobey das heilige Grab selbst in die Mitte ihrer ersten Kupel fällt. (Copie).

363. Geographische Zeichnung der bereißten Länder, mit Angabe des Verfolgs der Reise und ihrer Richtung.

364. Der ariadneische Faden, welcher indem ich mit ihm das cretische Labrynth untersuchte, über dessen Weite Aufschluß giebt.

365. Pilgerbrief von Mekka, ein Blatt Papier von 10" Breite und 15" Höhe, mit mehreren großen und kleinen Siegeln, in welchen die Abbildung der Kaaba zu Mekka, Sprüche aus dem Alkoran rc. zu sehen sind. Die Pilger, Hadgschis, bringen solches zum Beweis ihrer verrichteten Pilger-Reise von Mecca zurück.

Religiöse Merkwürdigkeiten aus Palästina.

264 — 270. Sechs Dornenkronen aus den Ruthen des Boksdornstrauches (Lycium spinosum. m.) geflochten. Hasselquist nahm fälschlich an, daß sie aus dem brüchigen Nabq-Baume (Rhamnus Spina Christi L.) verfertigt worden sey.

271 — 294. Pilgermuscheln von Perlmutter 24 Stück mit verschiedenen eingegrabenen Figuren.

295 — 312. Achtzehn Kreuze von Perlmutter von 2' — 8" Höhe mit und ohne Untersatz, kunstvoll und zierlich gearbeitet.

313. Ein Kästchen von 1½ Fuß im Quadrat, von Johannisbrotholz, mit der Vorstellung des Calvarienberges durch Perlmutter ausgelegt.

314. Eine Medaillon von Perlmutter mit eingeschnittenen Figuren.

315. Rosenkränze von derselben Materie, vom Öhlbaumholz am Öhlberge und aus den Früchten der Dompalme (Hyphene crinita. G.) gearbeitet, von verschiedenen Farben.

316. Ein Rosenkranz von den Kernen der Oliven des Garten Gethsemanj.

317. Olivenöhl von den Früchten vom Öhlberge bey Jerusalem.

318. Wachskerzen die am heiligen Grabe brannten.

319. Brod aus dem Kloster zu Jerusalem.

Steine von heiligen Orten.

320. Stein aus dem heiligen Grabe.

321. — vom Calvarienberge, an der Rückseite der Grabeskirche.

322. — vom Blutfelde Hak-el-Dama.

323. — aus dem Garten Gethsemanj.

324. — von Bethania.

325. — von Bethlehem.

326. — von Salomons Tempel rc. rc.

III.

Naturprodukte.

A. Thierreich.

327. Ein Skelett von einem alexandrinischen Springhasen — (Dipus jaculus); dem Beutelthiere, wie wohl kaum Fuß hoch, ist er seiner kurzen Vorder- und ungemein langen Hinterfüsse und langen Schweife am ähnlichsten. Er wohnt unter den Schutthügeln von Alexandrien. Ein sehr munteres gutartiges Thier.

328. Eine Haut vom Dachs (Ursus Meles L.), aus den Gebürgen von Creta.

329 — 330. Zwey Rhinoceros-Hörner aus Sennaar im hohen Nillande, 14″ lang.

Vögelbälge aus Abyssinien.

(gesammelt von Pearce in Abyssinien).

331. Cuculus auratus, der goldgrüne Kukuk.

332. Upupa erythrorhynchos, der rothschnäblichte Widhopf.

333. Emberiza serena, L., der afrikanische Emmerling.

324. Emberiza longicauda, der schwarze Emmerling.

335. Loxia Oryx L., der rothe afrikanische Sperling.

336. Alcedo cristata, der azurblaue schopfige Eisvogel.

337. Certhia marattensis, der stahlfarbe marattische Baumläufer.

338. Fringilla melanictera, der gelbschwarze Fink.

339. Oriolus Textor, der Webervogel.

Vögelbälge aus Ägypten.

(Als Reste einer zu Grund gegangenen Sammlung.)

340. Falco axillaris L.

341. Pelecanus pygmaeus. Pall.

342. Ardea aequinoctialis. L.

343. Charadrius spinosus. L.

344. Glareola austriaca.

345. Gallinula Porphyrio L.

346. Merops viridis.

347. — nov. sp.

348. Sterna nov. sp.

340. Larus fuscus.

350. Turdus leucurus.

351. Loxia purpurascens m.

352. Alauda desertorum m., die lichtbraune Wüstenlerche, eine neue Art.

353. Ein skeletirter Kopf, Unterkiefer und dicke Kiele der Flugfedern von einem Pelikan oder Löffelgans, Pelecanus Onocrotalus L., arabisch, Descheml el Bahhr, das Wasserkameel genannt.

Amphibien.

Nr. 354. Ein nach dem Urtheil mehrerer Ägyptier 1 ½ Jahre altes, 6′ 2″ Zoll langes Krokodil. Sein geöffneter Rachen zeigt 72 Zähne. Das Thier ist übrigens sehr furchtsam, flieht den Menschen schon bey 500 Schritt Entfernung, selten tritt es weiter vom Rande als 10 Fuß, schlüpft daher schnell in den trüben Nil hinein. Nur wenn man es gähling überfällt, daß es nicht fliehen kann, so wehrt es sich; 50 bis 60 Meilen oberhalb Cairo fängt es sich erst an zu zeigen, bleibt in trüben Tagen im Wasser, an hellen sonnt es sich. Schüsse in etwas schiefer Richtung prellen ab, senkrecht auf seine Hautfläche gerichtete dringen durch. Ist es getroffen, erzählen die Araber — so taucht es schnell unter, fühlt es aber seine Verblutung, so kriecht es an den Strand, wo es stirbt. Das Krokodil verzehrt nichts todtes.

Im Fang der lebenden Thiere besonders der Vögel. ist es sehr geschickt und listig. Es kann, da seine Augen an dem Obertheil des Kopfes sitzen, seinen ganzen Körper unter Wasser getaucht, mit denselben alles beobachten, ohne im Trüben erkannt zu werden, so nähert es sich dem schwimmenden Geflügel, und ziehet seine Beute herab. Ich sah selbst von dem hohen Ufer des Nils in Oberägypten, daß ein Flamingo mit genauer Noth seinen Nachstellungen entgieng. Hat es seine Beute erhascht, so kömmt es plötzlich damit über dem Wasser so hoch als möglich empor, und verzehrt es dann.

Weiber und Kinder, welche an dem Fluß Wasser hohlen, schleudert es plötzlich durch den Schlag seines Schweifes ins Wasser, und zerreißt sie dann, so geschieht es zuweilen deu Matrosen auf Schiffen.

Durch ganz Ägypten glaubt man an die Volkssage, daß die Krokodile einen König besässen, der zu Erment (Hermonthis) oberhalb Theben seinen Sitz habe. Dort ist ohngefähr die größte Menge Krokodile zu finden.

355. Tupinambis albicularis. Die große ägyptische Wüsten-Eidechse, ganz der Natur der Eidechsen entgegen, ist sie sehr träge, faul und unempfindlich, so daß sie leicht durch 2 Monathe hungern kann. Sie leb unter der Erde von Gewürmen.

356—357. Zwey Chameleons (Lacerta Chameleon L.), aus der Gegend von Arimathea in Palästina.

358—362. Lacerta Stellio L. Eine Eidechse an den Mauern von Alexandrien ꝛc. Vom Feinde verfolgt, flieht sie eine Zeitlang, wendet sich schnell um und beobachtet ihn starr und forschend, dieß wiederhohlt sie mehrmahl, bleibt aber immer zuvor im Eingang zu ihrem Schlupfwinkel stehen. Ein fester Tritt in den weichen Erdboden und sie ist gefangen.

363. Vipera aegyptiaca, die ägyptische Viper.

364. Coluber Patera, aus Alexandrien ꝛc. ꝛc.

Insecten.

365. Geotrupes piceus F. Creta (45 kr.)
—— nasicornis F. Creta.
Copris Pyramidum Ziegl. (m. et. f.) (10 fl.)
— (Scarab. Gigas. Oliv. ?)
Ateuchus sacer. F. (40 kr.)
—— β. Thebanus Shr. (1 fl.) ⎫
—— pius. Ill. (30 kr.) ⎪
—— semipunctat. Fab. (30 k.) ⎬ ex Aegypto.
—— variolosus (30 kr.) ⎪
—— β. minor. m. (30 kr.) ⎭
Gymnopleurus Geoffroy. F. Cr.
Sysiphus Schafferi F.
Erodius trilineatus. Oliv. Arimathea (30 kr.)
—— gibbus. Oliv. Palaest. (30 kr.)
—— bilineatus. Ol. Pal. (30 kr.)
Scaurus tristis. Ol. Alex. (45 kr.)

Scarites bispinosus. Spr. Alex. (45 kr.)
Pimelia hispida. Oliv. Alex. (1 fl.)
—— sericca. Oliv. Pynam. (1 fl. 30 kr.)
—— lineata. Sbr. (40 kr.)
—— coronata. F. (1 fl.)
Akis alexandrina Sbr. (1 fl.)
— sylphoides Sbr. (1 fl.)
} Alexandr.
Blaps matutina. Sbr. Damiatte (1 fl. 20 kr)
— extensa. Sbr. (1 fl.)
— cylindrica. Sbr. (1 fl.)
Tenebrio socialis. Sbr. (15 kr.)
} Alexand.
Aranipes Veles. Sbr. Aeg. sup. (1 fl. 20 kr.)
—— Triarius Sbr. Aeg. sub (1 fl.)
Tentyria laevigata. Oliv. Alex (45 kr.)
Chrysomela regalis. Oliv. Alex. (2 fl.)
Percus agilis. Sbr. Alex. (20 kr,)
Lophorus striatopunctatus. Sbr. Al. (20 kr.)
Cetonia cretica. Sbr. Creta (45 kr.)
Curculio rhaphilineus Sbr. Alex. (30 kr.)
—— corrugatus. Sbr. Creta (1 fl.)
Buprestis cariosa F. Creta. —
Pimelia rugulosa. M. Calabria (1 fl.)

401. Die große ägyptische Spinne (Aranea avicularis L.) deren Biß für Schwächliche und Kinder von bedeutenden Folgen zu seyn pflegt, aus Damiette.

402. Scorpionen aus Alexandrien von gelblicher und brauner Farbe.

403 — 404. Zwey große Seekrebse (Cancer Astacus. L.) von 28″ Länge, Männchen und Weibchen, aus dem mittelländische Meere.

405. Ächte Sepia, vom Tintenfische (Sepia octopoda L. &.), von eben daher.

B. Pflanzenreich.

Auf großen Bögen Papier befestigte, getrocknete, besonders wichtige Gewächse.

406. **Der Dattelbaum**, (Phoenix dactylifera L.), mit Blättern, männlichen und weiblichen Blüthen, Scheiden ꝛc.

407. **Der Cassienbaum**, (Cassia Fistula L.) liefert die Cassien-Früchte, um Cairo in den Gärten, stammt aus Ostindien, ein hoher Baum, im Wuchs und Aussehen dem Wallnußbaume gleich.

408. Senna-Cassie, (Cassia Senna L.), liefert die Sennesblätter bey Assuan an den Nilkataracten wild wachsend.

409. Der Gummi-Baum (Mimosa nilotica. L.), ein Baum, welcher das arabische Gummi in dem heißern Arabien liefert, längst dem Nil überall wildwachsend.

410. Die ägyptische Indigopflanze, (Indigofera argentea. L.), aus Ostindien stammend, wird auf Feldern in ganz Ägypten zur Gewinnung des Indigo gebaut.

401. Der Storaxbaum (Styrax officinale L.) an Felsen und Anhöhen von Creta und Syrien, liefert das Gummi-Storax.

412. Der Ladanumstrauch (Cistus creticus. L.), Von den harzausschwitzenden Blättern dieses Strauches, wird das Gummi Ladanum, durch Schlagen mit einem Instrumente von unzähligen feinen Riemchen, woran sich das Harz anhängt, welches nun davon abgekratzt wird, um die Mittagszeit der Sommermonathe gewonnen.

413. Die Baumwollen-Pflanze, (Gossypium herbaceum. L.), ihre reifen Kapseln enthalten die Baumwolle.

414. Der Henna-Baum (Lawsonia inermis. L.), wächst um Cairo. Aus dem gemahlenen Pulver der Blät-

ter dieses Baumes, macht das ägyptische Frauenzimmer mit Wasser angeknetet einen Teig, und färbt sich damit die Finger und Zehenspitzen, auch Kinn und Wange gelbbraun. Dieses wird allgemein in der Türkey für eine nothwendige Zierde gehalten.

415. Der Reis, (Oryza sativa. L.)

416. Der Mastixbaum, (Pistacia Lentiscus. L.)

417. Die misteltragende Cordie, (Cordia Myxa. L.), aus ihren kirschgroßen Früchten, welche genau das Ansehen und die Beschaffenheit der des weißen Mistels (Viscum album. L.) besitzen, bereiten die Ägyptier ihren Vogelleim.

418. Ächter Diptam (Origanum Dictamus. L.)

419. Dreylappige Salvey, (Salvia triloba. L.), diese beyden werden in Creta als Gesundheits-Thee geschätzt.

420. Der Maulbeerfeigenbaum (Fiscus Sycomorus. L,) mit angenehmen eßbaren Früchten.

421. Die weiße Lotosblume, (Nymphaea Lotus. L.*) war den alten Ägyptiern heilig, sie blüht wenn der Nil im September am höchsten steht, und bezeichnet den Beginn der Frühlingsjahrzeit daselbst.

---

*) Wenn man gleich gewiß ist, daß die heilige Blume der Hindus — Nelumbium speciosum. W. ist, so ist man eben so gewiß, daß die Lotusblume der Aegyptier, Nymphaea Lotus. L. und N. caerulea. Del. (N. stellata. W.) sey. Erstere existirt nicht in Aegypten, sondern in Persien und Indien, weder Fortkol, Delille, noch ich selbst, fanden sie in Aegypten. Daß übrigens die Mythe der alten Aegyptier, wenn gleich nicht ganz aus der von Hindus — abstammend, doch schon in den urältesten Zeiten manches von ihr entlehnt haben muß, zeigen die Nahmen der beyden höchsten indischen Gottheiten Eswara und Isi, welche die bekannten ägyptischen Osiris und Isis unverkennbar bedeuten, denn die Griechen, welche uns diese Nahmen aufbewahrten, hatten

422. Die blaue Lotosblume (Nymphea coerulea. Del.) Wohlriechend, blüht um dieselbe Zeit, vorzüglich im Delta.

423. Die Papyruspflanze (Cyperus Papyrus. L.), aus welchem das Papier der Ägyptier bereitet wurde.

424. Rose von Jericho, (Anastatica hierochuntica. L.), aus den Wüsten Ägyptens; die trocke-

---

die Gewohnheit, Nahmen fremder Sprachen nach ihrer eigenen Prosodie umzustalten: z. B. Ismandes in Osymandias &c.

Die Lotusblume hat bald die Bedeutung der Wiederbelebung, der Fortdauer des Lebens, bald des wiedererwachten Frühlings, oder der Wiege der Götter. — Der indischen Mythologie nachgebildet, stellt die ägyptische das höchste Götterpaar Isis und Osiris in der Blumenkrone eines Lotus vereinigt und eingeschlossen vor. Dieß scheint dahin zu deuten, daß sich die Aegyptier die Entstehung des festen Landes aus dem Wasser erklärten, indem selbst das schon in der Kindheit vereinigte Götterpaar in einer Wasserblume erzeugt, zuerst auf demselben schwamm, bis es urbares Land auffand, wo es sich niederließ. Zuweilen kömmt auch Harpocrates ihr Spätling, der Gott des Stillschweigens in dem Innern der Lotusblume vor, und deutet mit dem Finger am Munde auf ein in der Blume befindliches Geheimniß. Beydes läßt die Vermuthung zu, daß die Aegyptier von dem Geschlechte der Blumen mit auch eine nicht ganz dunkle Idee besitzen mochten. —

Lotusknospen am Scheitel der Verstorbenen gemahlt, bedeuten die Hoffnung zur Wiederbelebung, Figuren von der halbgeöffneten umschlossen, den neuerwachten Geist. Beyde, die blaue und die weiße Lotusblume, blühen vom halben September bis October wo der Nil am höchsten ist, und da dessen erfolgte Ueberschwemmung neues Leben in die erstorbene Vegetation einhaucht, sie alsdann den wiedererwachten Frühling bedeuten.

nen Ästchen breiten sich in feuchter Luft auseinander, und schließen sich in trockener, dienen daher den Caravanen in der Wüste zu sichern Hygrometern.

425. Aufgesprengte Scheiden von der Dattelpalme, mit weiblichen und männlichen Blüthen.

426. Eine Blattscheide derselben zur Befestigung des Blattstiels an seinem Grunde; aus diesem festen Gewebe verfertigt man in ganz Ägypten die überaus dauerhaften Dattelstricke.

427. Ein Dattelstecken, (Gherid), der Stiel für die sämmtlichen Blätter des Palmwedels.

428. Stücke von Dattelholz, wegen seiner eigenthümlichen Bildung merkwürdig.

428*. Früchte vom Affenbrotbaum (Adansonia digitata. L.) geöffnet und ganz. Alpin nennt sie Baobab, man kennt sie aber unter diesem Nahmen nicht, sondern sie heißt zu Darfür und Sennaar, Tebendi.

429. Früchte vom Cassienbaume, (Cassia Fistula L.), 2' lang aus Damiatte.

430. Früchte der Moringa zeylanica, und die Kapseln derselben; dieser Cusuarinen-artige Baum kömmt in den Wüsten Oberägyptens vor.

431. Früchte der aleppischen Kiefer, (Pinus halepensis. L.) aus Palästina.

432. Fruchtrispen, Früchte und Blätter der Dompalme, Hyphaene crinita, arabisch Dom, aus deren steinhartem innern Kern, Spielkränze verfertigt werden.

433. Gummi Ladanum, ein beliebtes Räuchermittel der Türken, siehe Nro. 412.

C. Steinreich *).

443 — 448. Eine Suite von Syeniten mit ihren einzelnen in Lagern und Gängen vorkommenden Bestandtheilen, vom blättrigen Feldspath bis zum Hornblendeschiefer; von Syene (Assuan) in Oberägypten:

a) Fleischrother blättriger Feldspath;

b) —— mit porphyrartig eingewachsenem Quarz;

c) —— mit Quarz, Glimmerblättchen und Hornblende.

d) Syenit mit Quarz, und durchsetzenden Gängen von dichtem Feldspath.

e) Feinkörniger Syenit mit porphyrartig eingewachsenem Quarz.

f) Quarz und Hornblende.

g) Hornblende-Schiefer.

449 — 464. Suite ägyptischer Kieseln:

a) Menilitartiger ägyptischer Kiesel.

b) Concentrisch schaaliger Kiesel.

c) Hornsteinartiger Kiesel.

d) Ächter ägyptischer Kiesel.

e) Kugellichter Kiesel.

f) Plattgedrückter dünner Kiesel.

Übergänge desselben — von späterer Bildung, Kugeln mit Ringen umgeben, bis zur thonartigen Masse verwittert aus Theben. Ägyptische Kiesel findet man nicht im Nile selbst, sondern sie liegen nach Verwit-

*) Die Küstenländer der Levante, besonders jene von Syrien und Aegypten, besitzen wenig Ur- Uebergangs- meistens aber Gebürge späterer Entstehung. Da zugleich in keiner Gegend der Türkey Bergbau betrieben wird, der Orientale im Mineralogen stets nur den Goldgräber sieht, so ist die Betreibung dieses Studiums ungemeinen Schwierigkeiten daselbst unterworfen.

terung der Gebürgs-Masse deren Geschiebe sie sind, frey auf der Erde. Die vorzüglichsten trifft man bey den Pyramiden und östlich von Benesuef.

465. Sandsteine von den Pyramiden 2 St.

466. Carniole von Theben von verschiedener Größe und Farbenänderung 150 St.

467. Chalcedone von Oberägypten, 25 St.

468. Ächtes Plasma, 10 kleine Stücke.

469. Smaragde von Berenice.

470. —— aus Berenice im Glimmerschiefer eingewachsen.

471. Rother Porphyr (porfido rosso antico), mehrere Stücke.

472. Grünsteinporphyr (porfido verde antico), 2 Stücke.

473. Gemeiner Serpentin aus Oberägypten.

474. Edler Serpentin, Ophit von Theben.

475. Gelber Serpentin, Ruinen von Theben.

476. Salpetersaurer Amoniak-Kalk (?) aus Darfur im Innern von Afrika.

477. Stinkstein vom todten Meere, 3 Stücke.

478. Gemeines erdiges Wüstenkochsalz, aus Oberägypten.

479. Efflorescirtes mulmiges Natron in 10 ganzen Stücken von Esne in Oberägypten.

480. Natürliches Auripigment, aus Persien, durch Caravanen.

481. Eine Suite von 20 verschiedenen Gebürgsarten der Gegend von Jerusalem ꝛc. ꝛc. siehe Nro. 320. als: dichter Kalkstein, kreidenartiger Hornstein in Lagern, regenerirter Trümmerhornstein ꝛc. ꝛc., zugleich an historisch merkwürdigen Stellen gesammelt.

482. Nilschlamm aus dem abgeklärten Wasser der Cisternen zu Alexandrien, welche jährlich durch den aus-

tretenden Nil zum jährlichen Wasserbedarf dieser Stadt gefüllt worden.

483. Soda, durch Verbrennung der salzigen Seestrandskräuter gewonnen, aus Alexandrien.

484. Soda, dergleichen aus den Seestrandspflanzen des todten Meeres, bey Jericho.

Verzeichniß

der in den Herbarien enthaltenen getrockneten, seltenen Gewächse.

I.

Herbarium creticum.

Phyllirea latifolia. Olea europaea. Veronica cymbalaria. Salvia triloba, pomifera, viridis. Valeriana calcitrapa, asarifolia, vesicaria. Ixia Bulbocodium. Iris humilis, Sisirynchium, tuberosa, Monnierii. Schoenus mucronatus. Cyperus junciformis, comosus, pallescens, virescens. Scirpus littoralis. Lygeum spartum. Milium coerulescens, arundinaceum. Melica pyramidalis. Polypogon monspeliensis. Panicum coloratum, Dactylon. Dactylis repens. Festuca ciliata, phleoides, divaricata. Bromus rigidus, Plukenetii. Stipa tortilis, Aristella. Saccharum Ravennae, cylindricum. Andropogon hirtus, distachyos. Aegylops cylindrica. Secale villosum, creticum. Hordeum bulbosum. Triticum junceum. Polycarpon tetraphyllum. Globularia Alypum. Scabiosa cretica, Sphakiottica, brachiata, centauroides, bidens, plumosa. Asperula incana, rigida, Tournefortii, calabrica. Galium fruticosum,

graecum, capillare, incurvum, apricum, minimum, incanum. Crucianella angustifolia. Rubia lucida. Vaillantia muralis, hispida. Plantago albicans, Bellardi, cretica, Coronopus, Cynops. Heliotropium europeum, supinum. Anchusa cespitosa, tinctoria. Lithospermum apulum. Cynoglossum pictum. Onosma echioides. Borago cretica. Cerinthe aspera. Echium plantagineum, diffusum, italicum. Cyclamen hederaefolium. Lysimachia Linum stellatum, anagalloides. Plumbago europaea. Convolvulus Tournefortii. Dorycnium, italicus, tenuissimus. Lobelia Laurentia. Campanula pelviformis, Erinus, trichocalycina, nutans. Phyteuma Jacquini, pinnatum. Lonicera etrusca. Verbascum undulatum, spinosum. Hyosciamus aureus. Atropa Mandragora. Physalis somnifera. Rhamnus prunifolius. Viola fragrans. Illecebrum Paronychia. Nerium Oleander. Cressa cretica. Erythraea maritima. Cuscuta Epithymum. Velezia rigida. Herniaria hirsuta. Vincetoxicum luteum. Cynanchum erectum. Atriplex portulacoides. Beta maritima. Salsola fruticosa, Tragus. Eryngium maritimum, creticum, glomeratum. Bupleurum glumaceum. Caucalis maritima. Daucus guttatus, involucratus. Bunium ferulaefolium. Cachrys cretica. Ferula thyrsiflora, Ferulago. Thapsia garganica. Echinophora tenuifolia. Sium graecum. Sison alpinum. Smyrnium perfoliatum, apiifolium. Pimpinella dissecta, tenuis. Tragium depressum. Tamarix gallica. Statice finuata, monopetala, echioides, Echinus, spathulata, cordata. Linum arboreum, luteolum, strictum, gallicum, hirsutum. Allium subhirsutum, nigrum, circinnatum Tulipa saxatilis. Ornithogalum pyrenaicum. Scilla maritima, bifolia, autumnalis. Asphodelus ramosus, creticus, fistulosus. An-

thericum graecum. Leontice Leontopetalum. Pancratium maritimum. Asparagus aphyllus. Aloë vulgaris. Juncus maritimus. Berberis cretica. Frankenia hirsuta, pulverulenta. Rumex spinosus, bucephalophorus. Colchicum variegatum. Erica arborea, mediterranea. Acer creticum. Chlora perfoliata. Daphne oleoides, argentea, sericea. Passerina hirsuta. Polygonum maritimum equisetiforme Laurus nobilis. Melia Azedarach. Styrax officinale. Arbutus integrifolia. Anagyris foetida. Garidella Nigellastrum. Saponaria glutinosa. Cucubalus fabarius. Tribulus terrestris. Saxifraga rèpanda, hederacea. Dianthus arboreus, aciphyllus, tripunctatus, leucopheus. Gypsophila cretica, dianthoides. Silene cretica, lusitanica, sedoides, caesia, fruticulosa. Arenaria muralis, hirta. Cotyledon serrata, lutea, pariflora. Sedum Cotyledon. Sempervivum tenuifolium. Lythrum thymifolium. Glinus lotoides, Euphorbia Peplis, canescens, Apios, Paralias, spinosa, laeta, provincialis, Characias, echinocarpa. Myrtus comunis. Punica Granatum. Amygdalus comunis. Prunus prostrata. Pyrus cretica. Rosa glutinosa. Rubus sanctus. Potentilla speciosa. Capparis aegyptiaca, rupestris. Cistus creticus, parviflorus, monspeliensis. Helianthemum ledifolium, laevipes, plantagineum, arabicum. Delphinium Staphysagria. Glaucium luteum. Ranunculus creticus, flabellatus, asiaticus, bullatus, tuberosus, ophioglossoides, muricatus. Hypericum hyrcinum, maritimum, empetrifolium, perfoliatum, crispum. Anemone hortensis, coronaria. Teucrium creticum, Iva, ramosissimum, saxatile, scordioides, cuneifolium, divaricatum, massiliense, Polium. Satureja filiformis, juliana, capitata, graeca. spinosa. Thymus Tragoriganum, hirtus. Nepeta incana, tomentosa.

Sideritis syriaca. Lavandula Stoechas. Stachys cretica, spinosa, spinulosa, mucronata. Marrubium Pseudodictamnus. Phlomis fruticosa, microphylla. Mentha canescens. Origanum Dictamnus, creticum, smyrneum, Maru. Melissa altissima. Scutellaria hirta, Scutellaria decumbens. Prasium majus. Rhinanthus maximus. Verbena nodiflora. Euphrasia viscosa, latifolia. Euphrasia frutescens. Antirrhinum Elatine. Scrophularia filicifolia, peregrina. Vitex Agnus castus. Celsia Arcturus. Sesamum orientale. Acanthus spinosissimus. Kakile maritima. Bunias rhaphanifolia. Alyssum creticum, saxatile. Cochlearia coronopus. Biscutella apula. Sisymbrium glaucum. Lepidium spinosum. Cheiranthus maritimus, tricuspidatus. Brassica cretica. Sinapis orientalis. Erodium Botrys. Althaea hirsuta. Gossypium hirsutum. Sida Abutilon. Mimosa Farnesiana. Fumaria uniflora. Polygala venulosa. Spartium junceum, villosum, horridum, Ononis ramosissima, diacantha, mitissima, reclinata, pendula. Anthyllis Hermanniae, cretica. Medicago circinnata. Lupinus angustifolius. Vicia polyphylla, peregrina. Coronilla globosa. Glycirrhiza glabra. Ornithopus compressus. Hedysarum Caput Galli. Astragalus aristatus, creticus. Psoralea bituminosa. Trifolium stellatum, uniflornm, tomentosum, scabrum, subterraneum. Chondrylla juncea. Lotus glaucus, rectus. Arnopogon picroides. Sonchus picroides. Scorzonera cretica. Prenanthes acanthifolia. Apargia tuberosa, hyoseroides. Crepis auriculaefolia, interrupta, vesicaria, nemaucensis, nudicaulis. Tolpis cretica. Hyoseris lucida. Seriola aethnensis. Santolina pygmaea. Hippochoeris dimorpha. Zacintha verrucosa. Cychorium spinosum. Carthamus lanatus, leucocaulos, creticus, coeruleus. Carlina corym-

bosa, lanata. Atractylis gummifera. Cnicus afer. Carduus leucographus. Onopordon graecum. Staehelina fruticosa, arborescens, Chamaepeuce. Santolina maritima, alpina. Gnaphalium scandens, microphyllum. Conyza pygmaea, saxatilis, candida, limonifolia. Erigeron siculum, graveolens, viscosum. Senecio fruticulosus, gnaphalodes. Chrysanthemum paludosum. Bellis annua. Inula odora, arabica, crithmifolia. Anthemis pontica. Achillea cretica. Buphthalmum spinosum. Centaurea argentea, spinosa, lyrata, Calcitrapa, lancifolia, pumila, rhaphanina. Echinops spinosus. Orchis Robertiana, papilionacea, acuminata, provincialis. Ophrys tabanifera, thenthredinifera. Serapias Lingua. Aristolochia sempervirens, cretica. Ambrosia maritima. Theligonum Chynocrambe. Urtica membranacea. Poterium hybridum, spinosum. Morus byzantina. Quercus coccigera, Aegylops. Arum Dracunculus, italicum. Croton tinctorium. Bryonia cretica. Osyris alba. Pistacia Lentiscus. Parietaria cretica. Ceratonia Siliqua. Juniperus phoenicea. Smilax aspera. Cytinus Hyppocistis. Ephedra fragilis. Lycopodium denticulatum. Grammitis leptophylla. Cheilanthes suaveolens. Ceterach officinarum. Acrostichum lanuginosum. Adiantum Capillus Veneris.

II. Herbarium aegyptiacum.

Salicornia glauca, strobilacea, fruticosa. Utricularia inflexa, stellaris. Peplidium humifusum. Cyperus niloticus, mucronatus, dives, elongatus, esculentus, protractus, auricomus. Scirpus maritimus, dichotomus, Michelianus. Pennisetum dichotomum, typhoideum. Saccharum aegyptiacum, cylindricum.

Andropogon annulatus, foveolatus. Leerzia oryzoides. Phalaris dentata. Panicum colonum, stagninum, repens, numidianum, leiogonum, prostratum, turgidum. Crypsis schoenoides, alopecuroides. Polypogon monspeliensis. Agrostis pungens, spicata. Poa cynosuroides, aegyptiaca, pilosa. Dactylis repens. Eleusine aegyptia. Dinaeba aegyptiaca. Festuca fusca. Aristida plumosa, pungens. Avena Forskalii. Holcus chalepensis. Arundo aegyptiaca, isiaca. Rottboella fasciculata, hirsuta. Triticum junceum. Plantago argentea, teretifolia, stricta. Ammannia aegyptiaca, auriculata. Eleagnus orientalis. Ruppia maritima. Heliotropium, undulatum, lineatum, hirsutum, ramosissimum. Lithospermum callosum. Anchusa hispidissima. Borago africana. Echium Rauwolfii. Convolvulus Forskalii, microphyllus. Ipomea palmata. Sphenoclea zeylanica. Hyosciamus muticus. Solanum coagulans. Cordia Myxa. Rhamnus Spina Christi. Erythraea spicata. Achyranthes aspera. Illecebrum javanicum. Polycarpea fragilis, memphitica. Pergularia tomentosa. Cynanchum pyrotechnicum, acutum. Asclepias gigantea. Sueda baccata, hortensis, fruticosa, salsa. Salsola oppositifolia, villosa, foetida. Traganum nudatum. Cornulaca muricata. Cressa cretica. Caucalis glabra. Bubon tortuosus. Cuminum Cyminum. Tamarix gallica. Statice tubiflora, Juncus multiflorus. Frankenia revoluta, hirsuta. Oryza sativa. Ramex dentatus, aegyptiacus, roseus. Ottelia alismoides. Lawsonia inermis. Polygonum salicifolium, herniarioides, equisetiforme. Cardiospermum Halicacabum. Elatine luxurians. Forskolea tenacissima. Moringa zeylanica. Cassia Senna, Sophera, Fistula. Ruta tuberculata. Zygophyllum album, coccineum, simplex. Fagonia arabica. Tribulus alatus. Silene canopica. Lancretia suffruticosa.

Neurada procumbens. Reseda canescens, glauca, pruinosa. Ochradenus baccatus. Euphorbia cornuta, thymifolia, calendulaefolia. Colligonum comosum. Aizoon canariense. Capparis aegyptiaca. Lindakera capparidea. Nymphaea Lotus, stellata. Reaumuria vermiculata. Ocymum Basilicum. Verbena supina. Capraria dissecta. Buchnera hermonthica. Phelipea lutea. Bunias spinosa. Cochlearia Coronopus. Lepidium niloticum, sativum. Thlaspi arabicum. Sisymbrium barbareaefolium. Cheiranthus lividus, viscosus, Farsetia. Brassica fragilis, erysimoides. Sinapis Phileana. Rhaphanus recurvatus. Cleome pentaphylla. Sida mutica. Althaea Ludwigii. Hibiscus radiatus. Spartium monospermum, thebaicum. Ononis vaginalis, mitissima. Lupinus Termis, hirsutus. Dolichos nilotica, Memnonia. Cytisus Cajan. Sesbania aegyptiaca. Hedysarum Alhagi. Indigofera argentea, paucifolia. Galega apollinea. Astragalus trigonus, prolixus. Psoralea plicata. Lotus arabicus, diffusus. Sonchus divaricatus. Lactuca augustana. Picris nilotica, Chondrilla capitata, nudicaulis. Crepis radicata. Atractylis humilis. Aethulia conyzoides. Santolina fragrantissima. Artemisia judaica, inculta. Gnaphalium muscoides, spathulatum, crispatulum. Conyza Dioscoridis, aegyptiaca, Erigeron chinense. Senecio aegyptius. Inula undulata, crispa, arabica. Cotula anthemoides, cinerea, maderaspatana. Ecclipta erecta, Buphthalmum graveolens, pratense. Centaurea scoparia, cancellata. Sphaeranthus indicus. Najas muricata. Ceratophyllum demersum. Croton plicatum. Salix octandra. Dioscorea sativa. Phoenix dactylifera. Cocculus Leaeba. Musa paradisiaca. Mimosa Habbas. Acacia Lebbek, nilotica, albida, Seyal. Ficus Sycomorus. Marsilea aegyptiaca.

III. Herbarium palaestinense.

Olea europaea. Salvia ceratophylla. Scirpus romanus. Aristida coerulescens. Boerhavia repens. Crucianella maritima. Scabiosa transylvanica. Heliotropium rotundifolium. Anchusa strigosa. Onosma syriacum. Convolvulus Imperati, salvifolius. Anabasis spinosissima. Eryngium pentechinum. Cachrys crispa. Zygophyllum Fabago. Ruta villosa. Gypsophila Rokejeka. Euphorbia lanata, aleppica, canescens, diversifolia. Hypericum lanuginosum. Helianthemum lavandulaefolium. Teucrium rosmarinifolium. Pseudohyssopus Stachys orientalis, palaestina. Sideritis mucronata. Ballota saxatilis. Molucella laevis. Origanum syriacum. Thymbra spicata. Thymus capitatus, Anarrhinum fruticosum. Mimosa arvensis. Ononis campestris, viscosa. Astragalus plumosus. Prenanthes spinosa. Atractylis comosa, serratuloides. Artemisia glomerata. Gnaphalium sanguineum. Centaurea procurrens. Viscum cruciatum. Croton plicatum.

IV. Collectio seminum.

Salvia pomifera. Boerhavia repens. Peplidium humifusum. Lygeum spartum. Schoenus mucronatus. Cyperus melanocephalus, dives, auricomus. Milium coerulescens, frutescens. Eleusine aegyptia. Poa cynosuroides. Ammannia aegyptiaca, auriculata. Ernodea montana. Galium fruticosum. Plantago argentea. Echium diffusum. Borago cretica, africana. Convolvulus salvifolius. Verbascum spinosum, undulatum. Hyosciamus aureus, muticus. Solanum coagulans. Physalis somnifera. Rhamnus Spina Christi.

Phyteuma pinnatum. Illecebrum javanicum. Periploca angustifolia. Salsola baccata. Eryngium triphyllum, maritimum. Smyrnium Olusatrum. Cuminum Cyminum. Sium graecum. Ferula thyrsiflora, glauca. Peucedanum nodosum. Cachrys crispa. Pimpinella tenuis. Linum arboreum. Pancratium maritimum. Asphodelus luteus, creticus. Berberis cretica. Cleome pentaphylla. Rumex dentatus. Erica mediterranea. Elatinae luxurians. Anagyris foetida. Lawsonia inermis. Zygophyllum coccineum. Ruta tuberculata. Styrax officinale. Moringa zeylanica. Cassia Sophera, Senna, Absus. Silene sedoides, succulenta. Dianthus arboreus. Cotyledon parviflora. Ochradenus baccatus. Euphorhia canesceus, Peplis. Capparis aegyptiaca. Cistus salvifolius, creticus, parviflorus. Helianthemum Lippii. Delphinium Staphysagria. Hypericum empetrifolium, hircinum, crispum. Teucrium alpestre, scordioides, massiliense, Satureja Thymbra. Melissa altissima. Sideritis Syriaca, cretica. Stachys spinosa. Origanum smyrneum, creticum, Maru. Thymus Tragoriganum. Marrubium acetabulosum. Phlomis microphylla, fruticosa. Celsia Arcturus. Buchnera hermonthica. Scrophularia peregrina, filicifolia. Phelipea lutea. Scutellaria barbata. Alyssum creticum, orientale, atlanticum. Cheiranthus tricuspidatus, arborescens. Lavatera cretica. Sida Abutilon. Malva cretica. Adansonia digitata. Mimosa Habbas. Acacia Farnesiana, Lebbek. Spartium villosum. Lupinus hirsutus. Dolichos Lubia. Galega apollinea. Sesbania aegyptiaca. Astragalus trigonus. Trifolium alexandrinum. Lotus palustris, canescens. Chondrilla nudicaulis. Lactuca sonchifolia. Prenanthes acanthifolia. Onopordon macracanthum. Diotis candidissima. Conyza Dioscoridis. Staehelina arborescens. Gnaphalium microphyllum. Cotula cinerea, spi-

nosa., Poterium spinosum. Quercus coccigra. Smilax aspera.

Außer diesen 3 Herbarien sind einige Exemplare voriger Lieferungen, seltener Alpen- und anderer Gewächse vorhanden: Der erste und zweyte Faszikel ist bereits vergriffen.

Fasciculus III. Plantae alpinae.

Paederota coerulea, Veronica aphylla, urticaefolia. Valeriana supina, Cyperus longus, Crypsis aculeata, Milium paradoxum, Festuca pulchella, Avena brevifolia, Globularia cordifolia, Galium rubrum, Myosotis sparsiflora, Androsace Chamaejasme, Campanula linifolia, Phyteuma pauciflorum' Rhamnus alpinus, Swertia carinthiaca, Gentiana frigida, nivalis, Selinum Chabraei, Laserpitium marginatum, Aethusa Meum, Pimpinella glauca, Sibbaldia procumbens, Juncus niveus, Saxifraga rotundifolia, androsacea, oppositifolia, moschata, sedoides, Dianthus sylvestris. Silene acaulis, Arenaria polygonoides, Cerastium carinthiacum, Potentilla salisburgensis, Geum montanum, Aconitum cernuum, Altragene alpina, Anemone trifolia, narcissiflora, Ranunculus Thora, Teucrium supinum, Melissa grandiflora, Scrophularia Scopolii, Draba aizoides, Arabis coerulea, Geranium argenteum, Cytisus alpinus, Phaca frigida, Astragalus campestris, Trifolium noricum, Hieracium staticefolium, Crepis Adonis, Artemisia Mutellina, Arnica glacialis, Achillea moschata, Senecio abrotanifolius, Orchis nigra, Ophrys alpina, Carex brachystachys.

Fasciculus IV. Plantae agri romani et neapolitani.

Phyllirea media, Veronica cymbalariaefolia, Salvia Viviani, Ixia minima, Iris tuberosa. Sesleria juncifolia, Arundo festucoides, Cynosurus aureus, Plantago eriostachya, Bellardi. Lithospermum fruticosum. Lycopsis vesicaria, Echium prostratum, Cerinthe aspera, Cyclamen hederaefolium, Convolvulus lineatus, althaeoides, Cneorum, Smyrnium Olusatrum, Asphodelus ramosus, Allium triquetrum, Rumex bucephalophorus, Passerina hirsuta, Daphne Gnidium, Tartonraira, collina, Arbutus Unedo, Reseda fruticulosa, Euphorbia laeta, spinosa, neapolitana, Characias. Cistus salvifolius, Anemone hortensis, appennina, Teucrium fruticans, Thymus inodorus, Lamium flexuosum, bifidum, Euphrasia latifolia, Alyssum maritimum, Arabis collina, Cheiranthus tricuspidatus, Brassica fruticulosa, Sinapis erucoides, Malope malacoides, Fumaria capreolata. Spartium villosum, Anthyllis Barba Jovis, Lathyrus alatus, Vicia bithynica, Ononis reclinata, Cytisus biflorus, triflorus, Coronilla Emerus, valentina, Hyppocrepis unisiliquosa, Trifolium subterraneum, Cherleri, incarnatum, Lotus cytisoides, Sonchus picroides, Seriola aethnensis, Tussilago fragrans, hybrida. Senecio anthemifolius, Orchis papilionacea, Ophrys myodes, tentredinifera, tabanifera, Urtica membranacea, Thelygonum Cynocrambe, Pistacia, Lentiscus, Parietaria lusitanica, officinalis, Ophyoglossum lusitanicum, Ceterach officinarum. Gram

mitis leptophylla, Cheilanthes odora, Targionia hyppophylla.

Fasciculus V. Plantae neapolitanae et apulae.

Valeriana tuberosa, Iris fugax. Cyperus Monti. Milium vernale, Poa magastachya, pilosa. Briza maxima. Dactylis hispanica. Festuca ciliata, phleoides. Lagurus ovatus. Secale villosum. Lappago racemosa Aegylops ovata. Andropogon hirtus, distachyos, Rubia Bocconi. Plantago Wulfenii, Anchusa tinctoria, Cynoglossum appeninum. Onosma cinereum. Campanula Elatines. Eryngium alpinum. Tordylium apulum. Laserpitium thapsioides. Bubon garganicum. Smyrnium perfoliatum. Linum strictum. Asphodelus luteus. Allium ciliatum, roseum, pendulinum. Juncus acutus. Ruta divaricata. Saxifraga bulbifera. Euphorbia Baselicis. Cistus origanifolius. Ranunculus chaerophyllus. Teucrium Chamaepythis. Marrubium Alyssum. Sideritis romana. Lamium garganicum. Scrophularia peregrina. Rhinanthus Trixago. Allyssum creticum. Draba hesperidiflora. Thlaspi saxatile. Biscutella apula, Cardamine Chelidonia. Erysimum Bocconi. Hesperis tristis, verna. Sinapis pubescens. Ononis ornithopodioides. Anthyllis tetraphylla. Vicia triflora. Astragalus monspessulanus. Cytisus spinosus. Lupinus angustifolius. Medicago arborea, glomerata. Scorpiurus muricata Apargia saxatilis. Evax pygmaea, Carpesium abrotanoides, cernuum. Artemisia camphorata. Senecio arachnoideus. Buphthalmum spinosum. Orchis Nicodemi, Cyrilli, coriophora, lutea. Serapias cordigera, Lingua. Aristolochia rotunda. Carex gynomane, Urtica pilulifera. Asplenium Adiantum nigrum.

Fasciculus VI. Plantae alpinae.

Veronica dentata, saxatilis. Valeriana tripteris. Scirpus mucronatus, Holoschönus. Cyperus australis. Syntherisma ciliare. Sacharum Ravennae. Holcus borealis. Arundo Donax. Bromus madritensis. Festuca serotina. Poa sudetica, supina, laxa; Avena alpestris. Aretia rubra. Androsace maxima, septentrionalis, Chamaejasme. Phyteuma humile. Thesium alpinum. Rhamnus saxatilis. Ribes petraeum. Viola alpina, nummularifolia, Ruppii. Chironia spicata, Gentiana lutea, verna. Eryugium amethystinnm Echinophora spinosa. Astrantia Epipactis. Bupleurum caricifolium, graminifolium, junceum. Peucedanum palustre. Cachrys maritima Ferula nodiflora. Selinum rablense. Myrrhis odorata Peucedanum Silaus. Seseli pimpinelloides. Drypis spinosa. Linum alpinum. Statice alpina. Allium Victorialis, flavum. Asparagus acutifolius. Juncus biglumis, maximus, spicatus. Erica herbacea, Tetralix. Daphne Cneorum, striata. Ruta patavina. Arbutus Uva ursi. Saxifraga minor. Silene rupestris, alpestris. Arenaria biflora, laricifolia Cherleria octandra. Sedum hispanicum. Cerastium repens. Euphorbia saxatilis, dulcis.

Fasciculus VII. Plantae alpinae.

Euphorbia carniolica, epithymoides, angulata, amygdaloides, Paralias. Prunus Laurocerasus. Rosa reversa. Rubus Chamaemorus, tomentosus. Geum rivale, reptans. Ranunculus pyrenaeus. Satureja pygmaea. Glechoma hirsuta. Thymus alpinus. Dracocephalum austriacum. Pedicularis rosea, sudetica, cespitosa. Myagrum saxatile. Iberis cepeaefolia, amara

austriaca. Genista anglica, pilosa. Coronilla minima. Hyppocrepis comosa. Astragalus pilosus, exscapus. Lotus rectus. Scorzonera austriaca, rosea. Apargia Taraxaci, incana. Hyoseris foetida. Hieracium aureum, porrifolium. Cacalia alpina, Carduus mollis. Gnaphalium pusillum, alpinum. Erigeron viscosum. Senecio incanus. Cineraria sibirica, crispa. Aster Tripolium, alpinus. Arnica montana. Orchis albida, globosa, fusca. Cymbidium Corrallorhica. Carex rigida. Quercus austriaca. Betula carpathica, nana, ovata. Carpinus Ostrya. Arum maculatum. Salix Hoppeana, silesiaca, fagifolia, arenaria. Empetrum nigrum. Myrica Gale. Polypodium alpinum, Lonchitis. Aspidium aculeatum. Scolopendrium officinarum.

Gramina. (Decades. VIII.)

Cladium germanicum, Cyperus pannonicus, longus, fuscus, Scirpus caricinus, Holoschoenus, triqueter. Elyna spicata. Nardus stricta. Digitaria stolonifera. Crypis alopecuroides, aculeata, Phleum alpinum, Michelii, bulbosum. Milium paradoxum. Trichodium alpinum, rupestre, auratum. Arundo varia, spesiosa, tenella. Phragmites, festucoides. Andropogon Gryllus, arundinaceus. Aira flexuosa, caryophyllea, subspicata. Melica coerulea. Sesleria elongata, juncifolia, coerulea, tenella, sphaerocephala. Poa maritima, Cynosurus aureus. Festuca ovina, poaeformis, varia, pumila, spadicea, pulchella. Bromus Buxbaumii. Avena sempervirens, alpestris, distichophylla, versicolor, depauperata. Triticum caninum, rigidum, intermedium. Elymus europaeus. Juncus trifidus, monanthos, Jacquini, [illegible]idus, niveus, spadiceus, maximus, spicatus,

Carex pulicaris, curvula, atrata, mucronata, frigida, ferruginea, Scopoliana, paradoxa, sempervirens, brachystachys, Balbisii, capillaris, sylvatica, saxatilis.

Forstgewächse.

Erste Abtheilung.

Norddeutsche Forstpflanzen.

Eleagnus angustifolia. Ligustrum vulgare. Cornus Mascula, sanguinea. Ilex Aquifolium. Lonicera Caprifolium, Periclymenum, Xylosteum. Rhamnus catharticus, Frangula. Evonymus europaeus. Ribes rubrum, alpinum, nigrum, Uva crispa. Hedera Helix. Ulmus campestris, effusa. Viburnum Lantana, Opulus. Sambucus nigra, racemosa. Staphylea pinnata. Loranthus europaeus. Berberis vulgaris. Vaccinium Myrtillus, uliginosum, Vitis Idea, Oxycoccos. Andromeda polifolia. Erica vulgaris, Tetralix, herbacea. Daphne Mezereum, Cneorum. Ledum palustre. Arbutus Uva ursi. Prunus spinosa, Avium, Cerasus, Padus. Sorbus aucuparia. Crataegus Aria, torminalis, Oxyacantha. Mespilus germanica, Cotoneaster. Pyrus Malus, communis, Cydonia. Spiraea salicifolia. Rosa lutea, cinnamomea, canina, molissima, villosa, rubiginosa, spinosissima, pumila, alba. Rubus Idaeus, fruticosus, hirtus, nemorosus. Tilia europea, microphylla. Clematis Vitalba. Linnea borealis. Polygala Chamaebuxus. Spartium scoparium. Genista germanica, tinctoria, pilosa. Ononis spinosa. Cytisus supinus, capitatus. Alnus glutinosa, incana. Quercus

Robur, pedunculata, pubescens. Fagus sylvatica. Betula alba, nana. Carpinus Betulus. Corylus Avellana. Pinus Larix, sylvestris, Picea, Pumilio. Salix fragilis purpurea, rubra, pentandra, polymorpha, acuminata, arenaria, silesiaca, aurita, aquatica, capraea, viminalis, vitellina, alba. Empetrum nigrum. Viscum album. Hyppophae rhamnoides. Myrica Gale. Populus canescens, nigra. Tremula. Juniperus communis. Taxus baccata. Acer Pseudoplatanus, platanoides, campestre, Fraxinus excelsior.

Zweyte Abtheilung.

Süddeutsche Forstpflanzen.

Olea eurupaea, Jasminum-, Rosmarinus-. Salvia officinalis. Phyllirea media. Globularia vulgaris, cordifolia; nudicaulis. Azalea procumbens. Lonicera alpigena, nigra, etrusca. Lycium barbarum. Rhamnus alpinus, pumilus, saxatilis, Paliurus, Ziziphus. Evonymus verrucosus, latifolius. Ribes petraeum. Vitis vinifera. Vinca major, minor. Ulmus suberosa. Rhus Cotinus. Viburnum Tinus. Aesculus Hyppocastanum. Daphne alpina, Laureola, striata. Laurus nobilis. Anagyris foetida. Cercis Siliquastrum. Ruta graveolens. Rhododendron Chamaecistus, ferrugineum hirsutum. Arbutus alpina, Pyrola rotundifolia, secunda. Philadelphus coronarius. Amygdalus communis. Punica Granatum. Prunus Laurocerasus, Chamaecerasus, insititia, domestica, Mahaleb. Mespilus Chamaemespilus, tomentosa. Crataegus monogyna. Pyrus Amelanchier, Pollveria, intermedia. Rosa pyrenaica, alpina, provincialis. Rubus saxa-

tilis, Chamaemorus, discolor. Dryas octopetala. Capparis spinosa, Tilia alba. Cistus canus, oelandicus. Atragene alpina. Clematis Flammula, erecta. Teucrium montanum. Satureja montana, rupestris. Thymus vulgaris, alpinus, montanus, Serpyllum. Vitex Agnus Castus. Polygala major, amara. Spartium junceum, radiatum. Genista sylvestris, procumbens, sagittalis, anglica. Ulex europaeus. Ononis rotundifolia. Collutea arborescens. Astrágalus pilosus. Cytisus alpinus, Laburnum, elongatus, purpureus, sessilifolius. Coronilla Emerus, minima. Dorycnium herbaceum. Artemisia camphorata, coerulescens. Quercus Cerris, austriaca, Ilex. Juglans regia. Castanea vesca. Betula verrucosa, ovata. Carpinus Ostrya, orientalis. Corylus Colurna. Pinus Pinea, Pinaster, Cembra, Abies. Cupressus sempervirens. Salix Hoppeana, Wulffeniana, Lambertiana, praecox, nigricans, Wäldsteiniana, formosa, retusa, reticulata, bicolor, riparia, herbacea, fagifolia, Jaquiniana. Osyris alba. Pistacia Therebinthus. Populus dilatata. Juniperus nana, Oxycedrus, Sabina. Ruscus aculeatus. Atriplex portulacoides. Acer monspessulanum. Celtis australis. Fraxinus Ornus. Diospypros Lotus.

Diese von meiner Reise, aus Creta, Ägypten und Palästina mitgebrachten seltenen getrockneten Gewächse sind demnach, in drey Herbarien eingeordnet, erschienen.

Das Herbar der cretischen Flor, (Herbarium creticum) besteht aus 450 verschiedenen, nach Smiths Prodromus Florae graecae bestimmten Arten, und kostet (die Centurie zu 16 fl.) 72 fl Conv. Münz. Das Herbar der ägyptischen Flor (Herbarium aegyptiacum) zählt 230, nach Forskaol und Delile möglichst genau bestimmten, von den Mündungen des Nils bis an die Katarrak=

ten Nubiens gesammelten Arten, (die Centurie zu 20 fl.) 46 fl. Conv. Münz. — Das Herbar der Palästiner Flor (Herbarium palaestinense) gesammelt im July 1818 zu Jaffa, Arimathäa, Jerusalem ꝛc., enthält 48, nach Hasselquist und Labbillardiere bestimmte, und ganz neue Pflanzen-Arten, kostet 12 fl. Conv. Münz. Die Sammlungen von 136 meist sehr reichhaltigen Saamen, der ausgesuchtesten perennirenden und strauchartigen Pflanzen dieser Länder für Cultivateurs und Gartenliebhaber 20 fl. Conv. Münze.

Zur Empfehlung der Herbarien dient allein der Nahme der Länder, woselbst sie gesammelt wurden. In Rücksicht der Vollständigkeit, Mehrheit, Auswahl der Exemplare und der Billigkeit der Preise ist alles gethan, was man von so mühsamen, gefährlichen und kostspieligen Reisen nur immer fordern kann. Die Pflanzen sind auf flachen Bögen von starkem Fließpapier gelegt und fest verwahrt. Bey Bearbeitung der betreffenden Floren werde ich die Pflanzen der Herbarien als Beleg anführen.

Von vorhergehenden Lieferungen sind noch die so eben benannten um beygesetzte Preise zu haben.

Fasciculus III.	60 Specis	....	5 fl.
—— IV.	80 —	....	9 =
—— V.	80 —	....	9 =
—— VI.	80 —	....	7 =
—— VII.	80 —	....	7 =
Graminum Decades VIII.	(80 Sp.)	....	6 =

Deutsche Forstgewächse auf groß Folio, weißem Schreibpapier, mit allen Theilen, Knospen, Blüthe, Frucht, Rinde ꝛc. versehen, in zwey Abtheilungen, zum Selbstunterricht. Erste Abtheilung enthält 120, zweyte Abtheilung 140, zusammen 260 Forstgewächse, beyde kosten 80 fl. W. W.

---

ten Nubiens gesammelten Arten, (die Centurie zu 20 fl.) 46 fl. Conv. Münz. — Das Herbar der Palästiner Flor (Herbarium palaestinense) gesammelt im July 1818 zu Jaffa, Arimathäa, Jerusalem ꝛc., enthält 48, nach Hasselquist und Labbillardiere bestimmte, und ganz neue Pflanzen-Arten, kostet 12 fl. Conv. Münz. Die Sammlungen von 136 meist sehr reichhaltigen Saamen, der ausgesuchtesten perennirenden und strauchartigen Pflanzen dieser Länder für Cultivateurs und Gartenliebhaber 20 fl. Conv. Münze.

Zur Empfehlung der Herbarien dient allein der Nahme der Länder, woselbst sie gesammelt wurden. In Rücksicht der Vollständigkeit, Mehrheit, Auswahl der Exemplare und der Billigkeit der Preise ist alles gethan, was man von so mühsamen, gefährlichen und kostspieligen Reisen nur immer fordern kann. Die Pflanzen sind auf flachen Bögen von starkem Fließpapier gelegt und fest verwahrt. Bey Bearbeitung der betreffenden Floren werde ich die Pflanzen der Herbarien als Beleg anführen.

Von vorhergehenden Lieferungen sind noch die so eben benannten um beygesetzte Preise zu haben.

Fasciculus III.	60 Specis	....	5 fl.
—— IV.	80 —	....	9 =
—— V.	80 —	....	9 =
—— VI.	80 —	....	7 =
—— VII.	80 —	....	7 =
Graminum Decades VIII.	(80 Sp.)	....	6 =

Deutsche Forstgewächse auf groß Folio, weißem Schreibpapier, mit allen Theilen, Knospen, Blüthe, Frucht, Rinde ꝛc. versehen, in zwey Abtheilungen, zum Selbstunterricht. Erste Abtheilung enthält 120, zweyte Abtheilung 140, zusammen 260 Forstgewächse, beyde kosten 80 fl. W. W.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sieber, Franz Wilhelm,

Beschreibendes Verzeichniß der in den Jahren 1817 und 1818, auf einer Reise durch Creta, Ägypten und Palästina gesammelten Alterthümer und anderen Kunst- und Natur-Produkte nebst einer Abhandlung über ägyptische Mumien

Wien 1820

Bibl.Mont. 2784-10#Beibd.4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10721169-7